

Der Vogelschutz.

Von

Georg Ritter v. Frauenfeld.

Vorgelegt in der Sitzung vom 4. October 1871.

Die Bestrebungen, die für die Land- und Forstwirthschaft nützlichen Vögel zu schützen und zu erhalten, haben einen solchen Umfang gewonnen und so sehr die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gezogen, dass es angemessen erscheinen dürfte, die sämmtlichen der europäischen Fauna angehörigen Vögel in systematischer Reihenfolge der Betrachtung zu unterziehen zur Ermittlung, in welcher Weise sie nützen oder schaden, wie sie in die Hände des Menschen gelangen und in welcher Art er dieselben für seinen Gebrauch verwendet, um hierauf gestützt, sowohl jene Vögel mit Bestimmtheit zu bezeichnen, welche geschützt werden sollen, als auch alle Fangarten verdammen zu können, welche diesen Zweck vereiteln würden. Es dürfte diess um so entsprechender sein, als die Ansichten über den Werth mancher Arten so weit auseinander gehen, dass es als dringende Nothwendigkeit erscheint, diese Betrachtung mit Berücksichtigung aller Interessen vorzunehmen, um darnach zu einer endgiltigen Entscheidung zu gelangen.

Ich lege hierbei Prof. Blasius' Verzeichniß der Vögel Europa's zu Grunde, als das vollständigste bisher veröffentlichte, ohne dass ich einige seither nöthige Berichtigungen in demselben vornehme, indem es für die nachfolgende Aufzählung vollkommen genügt.

I. Raubvögel.

a) Tag-Raubvögel.

Gypaëtos barbatus L. Lämmergeier, Bewohner der höchsten Gebirge der alten Welt, zur Brutzeit paarweise, sonst meist einzeln, sehr selten.

Vultur monachus L. Mönchsgeier, im Süden von Europa, streicht in Gesellschaft von 3, 4 und mehreren, doch äusserst selten weit nördlich.

Otogyps auricularis Dd. Ein Afrikaner, der nur höchst selten über das Mittelmeer zu uns kommt.

Gyps fulvus Brss. Weisshalsiger Geier; gleich dem Mönchsgeier, doch viel tiefer nach Deutschland ziehend.

Neophron percnopterus L. Aasgeier, gemein in Asien, Nordafrika, weniger häufig in Südosteuropa.

Falco caudicans Gml. Jagdfalke, im hohen Norden.

— **sacer** Brss. Blaufussfalke, östlich.

— **lanarius** Schl. Würgfalke, südöstlich.

— **peregrinus** Brss. Wanderfalke. — Die grossen Edelfalken theils dem Norden, theils dem Süden angehörend, kommen als Strichvögel in ganz Europa vor. Die beiden letzteren werden öfter erlegt, als die ersteren, die auch, obwohl sie sämmtlich als Baitzvögel verwendet werden, besonders hoch geschätzt sind.

Hypotriorchis eleonorae Géné. — Im Süden.

— **concolor** Tmm. Ein Afrikaner, der von der nordwestlichen Spitze jenes Welttheiles nach Europa herüber streicht.

— **subbuteo** L. Baumfalke. Ganz Europa.

— **aesalon** L. Merlinfalke. Nördlich. — Die beiden erstern sind grosse Seltenheiten unserer Fauna, die beiden letztern die gefährlichsten Feinde unserer kleineren Vögel: Lerchen, Schwalben, die sie nur im Fluge schlagen.

Tinnunculus alaudarius Brss. Thurmfalke.

— **cenchris** Frsch. Röthelfalke.

— **vespertinus** L. Rothfussfalke. — Der erstere ist einer der häufigsten Raubvögel unserer Fauna, während die beiden andern dem Osten Europa's bis hinab nach Süden angehören, der letztere jedoch im Frühjahr und Herbst gern weit herumstreicht und dann öfter in zahlreichen Trupps bis tief nach Mitteleuropa kömmt.

Elanus melanopterus Dd.

Nauclerus furcatus L. Zwei selten nach Europa verirrte Fremdlinge; der erste Afrikaner, der letztere aus Nordamerika.

Pandion halliaëtos L. Fischadler.

Circus gallicus L. Schlangenadler.

Haliaëtos albicilla Brss. Seeadler.

— **leucoryphus** Pall. — Im Südosten.

Aquila chrysaëtos L. Steinadler.

— **imperialis** Bchst. Kaiseradler.

— **naevioides** Cuv. — Afrika.

— **olanga** Pall. Grosser Schreiadler.

Aquila naevia Brss. Kleiner Schreiadler.

— **Bonelli** Tmm. — Im Süden.

— **pennata** Gml. Zwergadler, gleichfalls mehr südlich.

Sämmtliche Adler, zwar über ganz Europa verbreitet, kommen doch nur im Süden und Südosten häufiger vor *H. leucoryphus* P. wurde meines Wissens bei uns noch nicht bemerkt. Der afrikanische *A. naevioides* C. ist ein höchst seltener Besuch in Europa, so wie die beiden Zwergadler, mehr dem Süden angehörend, nur selten bei uns vorkommen. Doch brütet letzterer alljährlich im Wienerwalde, westlich nahe bei Wien.

Pernis apivorus L. Wespenbussard.

Archibuteo lagopus Brunn. Schneegeier.

Buteo vulgaris Bchst. Mäusebussard.

— **ferox** Gml. Südöstlich. — Die Bussaare sind mit Ausnahme des letztern überall verbreitet, ziemlich häufig. Es sind träge, feige Vögel, die sich meist nur von Mäusen, Amphibien und Insekten nähren. Die Mäusebussarde und namentlich die Schneegeier ziehen manchmal im Spätherbste in grösseren Schaaren herum.

Milvus regalis Brss. Scheerengeier.

— **ater** Gml. Schwarzer Milan.

— **aegyptius** Gml. Schmarotzer Milan. — Die Milane, nicht besonders geeignet, lebende Vögel zu erjagen, müssen sich gleich den Bussaaren mehr mit Mäusen, Amphibien und Insekten begnügen, wodurch sie fast eher nützlich als schädlich werden. Die beiden letztern bei uns weniger häufig, sind an der untern Donau und bis hinüber nach Afrika zahlreicher vertreten.

Astur palumbarius L. Habicht.

Accipiter nisus L. Sperber.

Micronisus Gabar Lth. — Nordafrika.

— **badius** Gml. Im Südosten. — Habicht und Sperber überall und nicht selten bei uns, sind die gefährlichsten Feinde unserer Tauben und Hühner, sowie der sämmtlichen kleineren Vögel. *M. Gabar* Lth. verirrt sich gleich dem *H. concolor* Tmm. zuweilen aus Afrika zu uns.

Circus aeruginosus L. Rohrweihe.

— **cyaneus** L. Kornweihe.

— **pallidus** Syk. Steppenweihe.

— **cineraceus** Mont. Wiesenweihe. — Die Weihen sind Wandervögel, die nur in den Ebenen wohnen und nisten und uns schon zeitig im Herbst verlassen, um erst im Frühjahr zurückzukehren. Sie sind nicht sehr geschickte Räuber, die zur Brütezeit wohl viele Vögel und kleinere Säugethiere rauben, aber sich gewiss oft mit Amphibien und Insekten begnügen müssen.

Ich glaube die Arten dieser Gruppe zusammenfassen zu können, da sie in ihrer Lebensweise als Fleischfresser übereinstimmen, wenngleich sie entweder nur von todtten Thieren sich nähren, oder ihrer Grösse und Stärke entsprechend, grössere und kleinere Wirbelthiere bis hinab zu den Insekten jagen. Sie sind deshalb von verschiedenem Interesse für den Menschen, da einige derselben schweren Nachtheil bringen, andere dagegen für ihn indifferent sind, ein Theil jedoch durch die Nahrung entschieden mehr nützlich wird.

Sie sind obwohl zum Theil von ansehnlicher Grösse, und obgleich ihr Fleisch nicht unschmackhaft ist, doch kein Gegenstand des Genusses, und es wird bloss ihr Federkleid in mannigfacher Weise als Zierde verwendet. Diess sowohl als hauptsächlich ihr wirklicher oder vermeintlicher Schaden ist die Veranlassung, dass sie allgemein verfolgt werden und von den Jagdbesitzern für deren Vertilgung ohne Ausnahme an die Forst- und Jagdbedienteten Schussgeld entrichtet wird.

Nur der Aasgeier, eigentlich ein Bewohner warmer Zonen der alten Welt, der sich vom südöstlichen Winkel Europa's wohl auch bis Dalmatien verirrt, genießt im ganzen Orient besonders Schutz, da er die in Strassen liegenden bleibenden Aeser und andern Unrath verzehrt, und so ausgezeichnet wohlthätige Strassenpolizei übt. Niemand verfolgt ihn an diesen Plätzen seiner Wirksamkeit, und man kann ihn selbst in belebten Orten träge auf den Dächern der Häuser sitzen oder in den Strassen hin und her spazieren sehen, wo er sich mit den Hunden um den Frass herumbalgt, ohne Furcht vor den Menschen.

Der Länmergeier ist ein gefährlicher verwegener Räuber, der seiner ausserordentlichen Scheu wegen nicht leicht ein Opfer des Gewehrs wird. Er wird jedoch gleich den andern Geiern mit Spring- und Tellereisen erbeutet. Er streicht immer allein herum, während die andern Geier geselliger zu 3—4 und mehr sich vereinen. Der eifrigen Verfolgung wegen ist er überall schon sehr selten und nur mehr in den unzugänglichsten Klüften der Alpen, der Pyrenäen, der griechischen, dahirischen und persischen Hochgebirge noch zu finden. Bei uns gehört er bereits zu den grössten Seltenheiten.

Auch die eigentlichen Geier, obwohl als Aasfresser kaum schädlich, werden ebenso eifrig verfolgt, da ihre Grösse und Seltenheit sie zur hochgeschätzten Beute des Schützen macht.

Viel wichtigere Jagdobjecte sind die Adler, da mit ihrer Vertilgung Schutz für Jagd und Fischerei, wo sie beträchtlichen Schaden verursachen, sich verbindet. Beim Neste erlegt man sie am Anstande, sonst fallen sie nur zufällig dem Schützen in die Hände oder gelegentlich bei den Krähenhütten, wo sie, die Feindseligkeit gegen den an einem möglichst weit sichtbaren Ort ausgesetzten Uhu mit den übrigen Vögeln theilend,

sich einfinden, und dem in der Nähe verborgenen Schützen Gelegenheit zum Schusse bieten.

Es gewährt einen eigenen Reiz, das Benehmen des Uhu hierbei zu beobachten. Während er das kleinere Gesindel, Dohlen, Krähen, Elstern kaum einer unbedeutenden Bewegung mit dem Kopfe würdigt, sträubt er die Federn und sieht mit zornigem Blicke nach den heranziehenden kleinern und grössern Falken, die sich unterfangen, ihn zu beunruhigen. Ist aber ein Adler in Sicht, so bläht sich der ganze Vogel zur Kugel auf. Mit Pfauchen und kräftigem Knacken des Schnabels dreht er den Kopf nach dem Feinde, und den Körper ganz zurückbeugend wirft er sich endlich auf den Rücken, um mit vorgestreckten Fängen, seine fürchterliche Waffe, die scharfen Krallen in die Brust des Gegners zu schlagen, wenn er es wagt, ihn anzufallen.

Sowie die Afterflaumfedern der Geier eine sehr begehrte Zier der Hüte der Schützen bilden, so werden die Adlerschwinge als Schmuck an den Kappen der Lanzenreiter verwendet.

Die Bussaare sind Strichvögel, die sich, namentlich der Schneegeier, öfter im Spätherbst in grossen Schaaren einfinden. Sie sind durch eifrige und massenhafte Vertilgung der Mäuse für die Landwirthschaft unbedingt nützlich, werden jedoch als vermeintliche Feinde des Federwildes in solchen Jahren oft in bedeutender Zahl bei den Krähenhütten geschossen, während die wahren Räuber, die Edelfalken nur selten daselbst erlegt werden.

Für diese und insbesondere für den viel häufigern Habicht hat man hauptsächlich in den Fasangärten noch eine andere Fangvorrichtung, den Taubenstoss. Auf einer 10—12 Fuss hohen Stange ist ein drähtener Käfig, in welchem eine, um weithin sichtbar zu sein, entweder ganz weisse oder gescheckte Taube eingesperrt ist, über welcher erhöht eine Schnellvorrichtung angebracht ist, durch welche, wenn der Falke auf die Taube niederstossend den Stellhaken losschnellt und der Deckel zuschlägt, der Räuber gefangen wird.

Der Sperber, der Baum- und Lerchenfalke sind, besonders wenn sie hungrig sind, sehr verwegen in der Verfolgung ihrer Beute, wobei sie selbst in's Zimmer dringen. Sie werden darum auch nicht selten am Vogelheerde und auf der Tenne, wo sie auf Lock- und Rührvögel niederstossen, gefangen.

Viel weniger heftig in ihrem Benehmen sind die Thurm-, Röthel- und Rothfussfalken, die sich mehr von Insekten nähren. Man hat sie dieserwegen auch unter die zu schützenden Vögel gereiht, da, wie man annimmt, ihr Nutzen ihren Schaden wohl überwiegt. Sie werden auch von den kleineren Vogelarten viel weniger gefürchtet, Schwalben und andere derlei Vögel verfolgen sie mit grossem Geschrei und stossen auf sie in der Luft, während sie vor dem Merlin und Baumfalken sich entsetzt und angstvoll flüchten.

Nicht viel gefährlicher dürften die Milane und die Weiher sein, die gewiss mehr Mäuse als Vögel vertilgen. Man kann diess schon dem Benehmen der Vögel ihnen gegenüber entnehmen. Während das Erscheinen der Edelfalken, wie soeben bemerkt, panischen Schrecken verursacht, werden Milane und Weiher von ihnen weniger beachtet. *Milvus parasiticus* Lth., der in Alexandrien und Kairo häufig ist, fliegt in der Nähe der verschiedensten Vögel, ohne dass irgend einer die Flucht ergreift.

Alle diese letztgenannten Falken werden von den Menschen vorzugsweise nur durch das Gewehr erbeutet.

Die in früherer Zeit als ritterliches Vergnügen geübte Reiherbaize mit den Jagdfalken, ein besonderer edler Theil der hohen Jagd, findet in Europa wohl kaum mehr statt, dagegen die Hasen-, Fuchs- und Hirschbaz mit der Hundemeute noch immer als noble Passion getrieben wird. Es wurden in der Falknerei die grösseren Arten entweder aus dem Neste genommener oder in Fallen gefangener Edelfalken, vorzüglich der isländische verwendet, die mit grosser Sorgfalt kunstgemäss abgerichtet wurden und dann in hohem Werthe standen.

Ueberblicken wir die besprochenen Arten, so sind nur die kleinern Edelfalken vielleicht als schonenswerth zu bezeichnen, Schneegeier und Mäusebussard aber unzweifelhaft nützlich zu nennen. Sie verdienen volle Berücksichtigung, während die übrigen dem Jägerrechte unbedenklich preisgegeben werden sollen. Schwierig wird es jedoch stets sein, für die so eben bezeichneten bestimmt nützlichen, wie für jene, deren Erhaltung mehr Vortheil als Nachtheil brächte, allgemeinen Schutz zu erlangen. Es kann nicht in Abrede gestellt werden, dass da, wo z. B. Fasanaufzug besteht, mehrere dieser Raubvögel gelegentlich Schaden verursachen, da gerade Zuchtthiere unbeholfener sind und selbst weniger intelligenten Räubern leichter zum Opfer fallen, sonach das Recht, solche Jagdgehege in ausgiebigster Weise gegen alle Nachtheile zu wahren, gewiss nicht geschmäleret werden darf.

Es kann von den Aufsichtsorganen, denen ihre Verfolgung obliegt, kaum erwartet werden, dass sie zwischen den unbedingt schädlichen und jenen, die doch mehr Nutzen schaffen, so genau unterscheiden. Sind sie daher im Allgemeinen nicht zu retten, so dürfte ihnen doch ausreichender Schutz zu Theil werden, wenn die Krähenhöhlen aufgelassen würden, wo sie oft in grosser Anzahl geschossen werden, während die wirklich schädlichen nur höchst selten und vereinzelt daselbst zu Schuss kommen.

b) Nacht-Raubvögel.

Strix flammea L. Schleiereule.

Syrnium barbata Pall.

— **uralensis** Pall. Uraleule.

- Syrnium aluco** L. Grosser Kauz, Auf.
Nyctale Tengmalmi Gml. Rauchfusskauz.
Athene noctua Rtz. Wichtel.
 — **passerina** L. Sperlingskauz.
Surnia ulula L. Spurbereule.
 — **nyctea** L. Schneeeule.
Bubo maximus Rnz. Uhu.
 — **ascalaphus** Sav.
Otus vulgaris L. Ohreule.
 — **brachyotus** Gml. Sumpfeule.
 — **capensis** Dd. — Afrika.
Ephialtes scops L. Zwerg-eule.
 — **asio** L. — Nordamerika.

Die Nachtraubvögel sind am besten durch ihre nächtliche Lebensweise vor Verfolgung geschützt, für deren Fang auch kein ökonomischer Grund vorhanden, da sie ebenso wenig genossen werden, als die Tagraubvögel. Nur die im Herbst und Frühjahr manchmal zahlreicher ziehenden Ohr- und Sumpfeulen fallen öfter als wünschenswerth in die blutgierigen Hände der Schützen. Das Gewehr ist übrigens die einzige Art und Weise der Erbeutung sämmtlicher Vögel dieser Gruppe, die mir bekannt ist, wenn man die nur in sehr seltenen Fällen angewendeten Schlingen oder Schlag-eisen ausnimmt.

Sie sind, den Uhu, die Schnee- und Uraleule und vielleicht den grossen Kauz ausgenommen, unbedingt sehr nützliche Vögel, die nur der Unverstand und unnütze Zerstörungssucht, da sie weder genossen noch sonst irgendwie verwerthet werden, zwecklos und grausam opfert, indem sie, manchmal sogar lebendig an Scheunen oder Hausthore aufgenagelt werden.

Gleich dem, wie oben mitgetheilt, zur Kräheuhütte verwendeten Uhu werden die schwächeren Eulen, Wichtel, Sperlingskauz, Zwerg-eule, zum Fang der kleineren Vögel benützt, indem diese ebenso, wie jene grossen den Uhu, die tief gehassten kleinen Gesellen mit Zank und Geschrei so aufgeregt verfolgen, dass sie dabei fast mit der Hand ergriffen werden können. Es ist diese Fangweise, die mit Anwendung des Vogel-leims in verschiedener Art betrieben wird, eine der verderblichsten für Meisen, Sänger und andere, die zu den werthvollsten Vögeln gehören.

Mit Ausnahme von *O. capensis* Dd., einem Bewohner Afrika's und *E. asio* L. aus Nordamerika, deren Vorkommen in Europa höchst selten und zufällig ist, sind die übrigen über unsern ganzen Welttheil vertheilt, wo sie gewöhnlich in Wäldern und felsigen Gebirgen wohnen und nisten.

Die Schleiereule ist die einzige Art, die die Nähe des Menschen liebt und auf Böden wie in Taubenschlägen friedlich bei den Tauben wohnt und brütet.

Sie werden durch ihre Nahrung, Mäuse und Insekten, ausserordentlich nützlich und sind daher, die drei oben genannten ausgeschlossen, sämtlich zu schützen und ist der Gebrauch der kleineren Arten zum Vogelfang, sowie das Niedermetzeln der am Zuge manchmal zufällig vorkommenden Ohreulen höchlichst zu verdammen.

II. Klettervögel.

Yunx torquilla L. Natterwindl.

Picus viridis L. Grünspecht.

— **canus** Gm. Grauspecht.

— **martius** L. Hohlkrähe.

— **leuconotus** Bchst. Elsterspecht.

— **major** L. Grosser Buntspecht.

— **medius** L. Mittlerer „

— **minor** L. Kleiner „

Aperterus tridactylus L. Dreizehiger Specht.

Cuculus canorus L. Kukuk.

Coccyx americanus L.

— **erythrophthalmus** Wls.

Oxylophus glandarius L. Strausskukuk.

Coracias garrula L. Blaurake.

Merops apiaster L. Bienenfresser.

— **persica** Pall.

Alcedo ispida L. Eisvogel.

Halcyon smyrnensis L.

Ceryle rudis Hsslq.

Upupa epops L. Wiedhopf.

Caprimulgus europaeus L. Ziegenmelker.

— **ruficollis** Natt. Rothhalsige Nachtschwalbe.

Cypselus melba L. Alpensegler.

— **apus** L. Thurmschwalbe.

Auch diese Gruppe, so verschiedenartige Vögel sie enthält, fasse ich hier zusammen, da sie mit Ausnahme der in keiner Weise in's Gewicht fallenden Eisvögel durchaus höchst nützliche Vögel enthält, die in keinerlei Weise gefangen oder zu irgend einem Zwecke erbeutet werden. Sie kommen weder lebend noch todt für gewöhnlich auf den Markt, da sie als Stubenvögel sich durchaus nicht empfehlen und auch in der Küche keine Verwendung finden, indem das Fleisch derselben nicht sehr geschätzt wird. Nur die Jungen der Thurmschwalben, die dem Neste entrissen, strotzend von Fett in demselben geschmort als köstlich gerühmt werden, sind im Süden als Leckerbissen hoch geachtet, und wie ich einmal bei dem neuseeländischen Kakapo bemerkte, dass der Maori bei Erwähnung

dieses Leckerbissens mit dem Munde schmatzt, so sieht man, dass dem Italiener der Mund wässert, wenn von jungen Thurmschwalben die Rede ist.

Wie die Beurtheilung der Verhältnisse der von den Menschen verwendeten Objecte immer von den Zwecken abhängt, die er damit verbindet, so haben auch die Spechte erfahren müssen, dass sie schädlich, mithin zu vertilgen sind. Die Erdspechte werden in Fasangärten, wo sie den Ameisen nachstellen und die Nesthaufen derselben zerstören, unbarmherzig verfolgt, da sie den Fasanen das Futter schmälern. Das wäre doch noch ein Grund, dem ein bestimmter Zweck zur Entschuldigung dient, wenn es auch in Rücksicht auf den Nutzen, den diese Vögel im Allgemeinen gewähren, zu tadeln ist sie zu tödten. Wenn man aber die andern Spechte als Holzverderber brandmarkt und darum verfolgt, so ist dies nur ein Beweis der gänzlichen Unkenntniss der Natur und der Lebensverhältnisse derselben.

Bis in die jüngste Zeit ist die Meinungsverschiedenheit über die Wurmtrockniss und den Borkenkäferfrass nicht ausgeglichen. Ich habe oft und vielfach schon darauf hingewiesen, dass die Holzinsekten einen bestimmter Zustand des Saftes oder der Holzelemente zu ihrem Gedeihen benöthigen, der in irgend einer Weise in ausgedehntem Maasse vorhanden, auch ihre Vermehrung bis in's Ungeheure begünstigt, während ohne solchen entsprechenden Zustand der Bäume in grösserer Menge diese Insekten aus Mangel des nöthigen Substrats beschränkt an Zahl verbleiben.

Von mehreren Bockkäfern und Schmetterlingsraupen, die ihre Verwüstung in ganz gesundem Holz beginnen, ist es eine Reihe der verschiedenartigsten Insekten, die bei immer weiter fortschreitendem Absterben der Holzgewächse und dadurch nach und nach eintretender Umänderung der Holzfaser bis zu dessen gänzlicher Zersetzung oder Umgestaltung in Schwammgebilde ebenso stufenweise auftreten, als der für die Erhaltung ihres Lebens unbedingt nöthige maassgebende Zustand des Holzes gerade vorhanden ist.

An die gleiche Bedingniss sind sämmtliche zwischen Rinde und Holz lebende Bastkäfer gebunden.

So lange der in den Zellen befindliche Saft noch ganz gesund, sowie wenn er schon vollkommen verdorben ist, können die Larven nicht gedeihen; dagegen vermehren sie sich, wenn der stockende Saft in Gährung übergeht, unaufhaltsam und nach Massgabe ausreichender Nahrung so ungeheuer rasch, dass ihre Zahl in's Unglaubliche wächst. Es ist daher vollkommen sachgemäss, wenn in Waldbeständen, wo durch Schneedruck oder Stürme viele Windbrüche vorkommen, diese so rasch als möglich beseitigt werden, da sie der wahre Heerd für Vermehrung der Borkenkäfer sind. Mag auch die Ursache der durch Käferfrass herbeigeführten Wurmtrockniss, wenn sie in aufrechten Wäldern überhandnimmt, unzweifelhaft eine allgemeine Erkrankung des Saftes der Bäume in Folge ihrer Vege-

tationsverhältnisse sein, so schliesst dies doch keineswegs aus, dass bei einer so unermesslichen Anzahl von dadurch auftretenden Käfern der unausgesetzte Angriff auf gesunde Bäume diese endlich gleichfalls in krankhaften Zustand versetzt und die Verbreitung der Verderbniss eine umfangreichere werden kann, als anfänglich zu erwarten war.

Diese drohende Vermehrung zu beschränken, sind die Spechte ganz allein und auch vorzüglich geeignet, und nur die blöde Unwissenheit sieht in deren eifriger Thätigkeit in kranken Beständen dem äusseren Scheine nach eine Zerstörung, wo diese nur in verdorbenen Theilen aufräumen. Doppelt schätzenswerth sind sie aber auch als Standvögel, da sie jahraus, jahrein ihrer nützlichen Thätigkeit obliegen.

Der Kukul, obwohl er durch seine Brutverhältnisse, durch seine Unverträglichkeit und Minderzahl seinen Nutzen herabmindert, muss doch besonders hervorgehoben werden, da er der einzige Vogel bei uns ist, der haarige und filzige Raupen wie jene des Ringelspinners, des Baumweisslings frisst, die kaum ein anderer Vogel berührt, und dadurch höchst nützlich wird.

Die Nachtschwalben nur einzeln und von nächtlicher Lebensweise sind eben so nützlich als die bei uns leider nur zur höchsten Sommerszeit kaum drei Monate verweilenden Segler.

Die Eisvögel sind so einsam und wenig zahlreich auf ausgedehnten Strecken von Bächen und Flüssen, dass ihr bischen Fischnahrung schwerlich eine Bedeutung erlangen kann.

Der im Sommer hier nistende Wendehals, die selten aus dem Süden uns besuchenden Binnenfresser, die im Südosten häufig zu findende Mandelkrähe sowie der bei uns gemeine, doch nie sehr häufige Wiedehopf sind reine Insektenfresser, von denen aber die schöngefärbten südlichen Seltenheiten, wenn sie den Schützen zufällig begegnen, kaum unbehelligt bleiben werden.

Coccyx und *Oxylophus* sind unserer Fauna eigentlich fremd.

Die sämtlichen vorstehend aufgeführten Vögel sind unter den zu schützenden zu verzeichnen, und da sie ausser mit dem Gewehr mit keiner mir bekannten Vorrichtung verfolgt werden, so dürfte dieser Schutz um so leichter zu erreichen sein, da sie nicht als Esswaare und ebensowenig als Stubenvögel dienen, mithin nur noch die Zerstörung der Nester und das Ausnehmen der Jungen zu verhindern wäre.

III. Sperlingsvögel.

a) Schwalben.

Chelidon urbica L. Fensterschwalbe.

Hirundo rustica L. Rauchschalbe.

— **alpestris** Pall. Alpenschwalbe.

Cotyle rupestris Scp. Felsenschwalbe.— **riparia** L. Uferschwalbe.**Progne purpurea** L. — Nordamerika.

Es wäre sehr zu wünschen, dass alle nützlichen Vögel sich der Gastfreundschaft des Menschen so zu erfreuen hätten, wie bei uns die Schwalben. An den meisten Orten Oesterreichs würde dem Verfolger der Rauch- und Fensterschwalben oder dem muthwilligen Zerstörer ihrer Nester ein schlimmer Empfang zu Theil. Sie sind keine Stubenvögel, da sie in der Gefangenschaft nur sehr schwer ausdauern. Ihr Bau, zum anhaltenden Fluge eingerichtet, während dem sie ihr Futter aufnehmen und trinken, ihre schwachen Beine machen sie für den Käfig ganz ungeeignet. Ihr Fleisch wird als vorzüglich schmackhaft gerühmt. Leider werden sie deshalb im Süden mit Spiegelnetz und Leim besonders in Unteritalien in grosser Zahl gefangen und häufig auf den Markt gebracht.

Die Alpen- und die Felsenschwalbe sowie die nordamerikanische *Progne purpurea* sind mehr Fremdlinge unserer Fauna. Die Uferschwalbe bewohnt die Steilufer der Flüsse und Ströme in selbstgegrabenen Löchern oft in zahlreichen Gesellschaften.

Sie sind sämmtlich höchst nützliche Vögel von hohem Werthe, deren Schutz in jeder Hinsicht besonders wünschenswerth erscheint.

b) Fliegenschnäpper.**Muscicapa collaris** Bchst. Baumschwalbe.— **atricapilla** L. Schwarzköpfiger Fliegenschnäpper.**Erythrosterna parva** Bchst. Portugiesisches Rothkelchen.**Butalis grisola** L. Grauer Fliegenschnäpper.

Als reine Insektenfresser, die nur in der Zeit der Noth nach Beeren greifen, vom grössten Nutzen. Sie sind Zugvögel, die bei uns nisten und nach der Brutzeit noch längere Zeit mit Insektenfang beschäftigt, in Wäldern und Gärten mit ihren Jungen herumziehen. Sie taugen wenig für den Käfig und werden nur für die Stube zur Verminderung der Fliegen gefangen. Bei uns, wo man die nützlichen Insektenfresser schon seit längerer Zeit unter allgemeinen Schutz gestellt hat, kommen sie bei den Händlern und am Markte nicht mehr vor, aber auf ihrem Zuge im Süden werden sie am Vogelheerd mit Netz und Leim zahlreich gefangen und verzehrt.

c) Würger.**Lanius excubitor** L. Grosser Würger.— **meridionalis** Tmm.**Enneoctonus minor** Gml. Sperelster.— **rufus** Brss. Rothköpfiger Würger.— **collurio** L. Dorndreher.

Enneoctonus phoenicurus Pall.

— **nubicus** Lcht.

— **tschagra** Vieill.

Die drei letzten können als aussergewöhnliche Erscheinungen in unserer Fauna gleich dem südlichen seltenen *L. meridionalis* T. ausser Betracht bleiben.

Wir haben es hier mit Vögeln zu thun, deren Werth wohl abgewogen werden muss. Der grosse Würger darf, glaube ich, unbedingt mehr schädlich als nützlich genannt werden. Wenn er auch Insekten und manchmal Mäuse fängt, so dürften ihm dagegen doch gar zu viele Vögel, namentlich Nestlinge und Junge zum Opfer fallen, und diese wohlgeübte und häufige Räuberei seinen nicht besondern Nutzen weit aufwiegen.

Anders ist es mit den Neuntödtern. Bei weitem nicht so kräftig, besteht ihre Nahrung fast durchaus in Insekten, und zwar vielfach forst- und landwirthschaftschädlichen, und es wird wohl nur selten ein junger Vogel von ihnen erbeutet werden. Sie sind Zugvögel, während der grosse Würger mehr Stand- und Strichvogel ist. In ihrem Benehmen sind sie dreist und furchtlos, daher sie leicht erlegt und mit Sprenkeln und Leim gefangen werden. Da sie jedoch sehr zerstreut und höchstens nach der Brütezeit familienweise beisammen sind, so ist ihr Fang für die Küche nicht sehr ergiebig. Man findet sie daher bei uns auch nicht auf dem Markte.

Nur der Dorndreher wird im Käfig gehalten, da manche Wildfänge unter ihnen die verschiedensten Vogelstimmen und Gesänge ausgezeichnet nachahmen.

Schliesst man den grossen Würger aus, so könnten die Neuntödter doch immerhin unter die zu schonenden Vögel aufgenommen werden.

d) Schmuckvögel.

Ampelis garrulus L. Seidenschwanz.

Sylvicola virens Gml.

Der erste ein Besuch aus dem hohen Norden, der in manchen Wintern in grossen Scharen südlich zieht; der letzte ein Nordamerikaner, der in Helgoland erlegt wurde.

Der Seidenschwanz, dessen Nest und Eier der eifrige John Wolley erst in jüngster Zeit hoch im Norden in Lappland aufgefunden hat, ist sowohl nur als gelegentliche Erscheinung, sowie durch seine Nahrung, die bloss in Beeren besteht, für uns ohne alle Bedeutung.

e) Goldhähnchen, Meisen, Blauspecht.

Regulus cristatus Kch. Goldhähnchen.

— **ignicapillus** Br. Ungarisches Goldhähnchen.

Aegithalus pendulinus L. Beutelmeise.— **blarmicus** L. Bartmeise.**Mecistura caudata** L. Pfannenstiel.**Parus cyaneus** Pall. Lasurmeise.— **coeruleus** L. Blaumeise.— **major** L. Kohlmeise.— **ater** L. Tannenmeise.— **palustris** L. Hundsmoise.— **borealis** Sel. Alpenmeise.— **sibiricus** Gml.— **lugubris** Natt. Trauermeise.**Lophophanes cristatus** L. Schopfmeise.**Sitta europaea** L. Klener.— **syriaca** Ehb. g.

Die Meisen sind nützliche Vögel vom höchsten Range, die des umfassendsten Schutzes würdig sind. Sie werden meistens mit dem Kloben nebst Sprekeln in der Meisenhütte, im Springkäfig mit der Locke, mit Leim auf der Tränke, dem Blattbaum oder am Vogelheerd und in der Meisenstube gefangen. Die eigentlichen Meisen werden ihres munteren, drolligen Wesens wegen vorzüglich gerne als Stubenvögel gehalten. Man sieht sie in unseren Wäldern im Spätherbst und Winter gesellig vereinigt, Kohlmeisen, Blaumeisen, Pfannenstiel, Hundsmoise, denen sich die Goldhähnchen, Klener und Baumläufer gerne anschliessen, selbst bei strenger Kälte mit lustigem Gezänke zigeunernd alle Winkel und Ritzen der Bäume durchstöbern und fröhlich und munter weiterwandern.

Die Goldhähnchen sind zärtliche, schwache Vögel, die schwer in der Gefangenschaft aushalten.

Die kunstvolle Weberin, die Beutelmeise, ein Bewohner des Ostens, ist bei uns selten. Ebenso streicht die im Rohr wohnende Bartmeise nur manche Jahre in grösseren Flügen bis zu uns. Der Pfannenstiel ist gleich dem Goldhähnchen schwach und zärtlich für Stube und Käfig nicht geeignet. Von den eigentlichen Meisen sind die sibirische, die Lasur- und Trauermeise nur einzeln vorkommende Seltenheiten.

Die nur im Hochgebirge lebende Alpenmeise wird noch immer nicht allgemein als Art betrachtet, obwohl sie im Betragen, Stimme und Lockton von der Hundsmoise durchaus verschieden ist.

Die übrigen 4 ziemlich häufigen Meisen, die Kohl-, Blau-, Hund- und Tannenmeise sind derbe, rastlose Gesellen, die die Gefangenschaft leicht und gut ertragen, da sie Alles, Obst, Beeren, Samen, Fleisch, Fett, Brot mit gleichem Wohlbehagen verzehren. Die nicht so häufige Schopfmeise in Tannenwäldern der Gebirge ist weniger hart und kräftig; dagegen ist der gleichfalls das ganze Jahr in unseren Gärten und in Wäldern

lebende Blauspecht ein draller, derber Vogel, der auch die Gefangenschaft, wo er ebenfalls mit aller Art Futter vorlieb nimmt, gut erträgt.

Es ist ein wahrer Vandalismus, diese allgemein anerkannt nützlichen Vögel zu fangen, sie zu tödten und zu braten. Ihr Schutz ist nur zu erreichen, wenn die oben bezeichneten Fangarten ohne Ausnahme verboten werden.

f) Baumläufer, Zaunkönig.

Tichodroma muraria L. Mauerspecht.

Certhia familiaris L. Baumläufer.

Troglodytes parvulus Kch. Zaunkönig.

Drei vorzüglich nützliche Insektenfresser, die theils durch ihre Seltenheit, theils durch ihre Lebensweise vor häufiger Verfolgung geschützt sind. Sie halten alle drei kaum oder gar nicht im Käfig aus. Stand- und Strichvögel sind sie Sommer und Winter mit Vertilgung der Insekten, ihrer ausschliesslichen Nahrung, beschäftigt.

Der Mauerspecht, ein Alpenbewohner, einer der prachtvollsten Vögel unserer Fauna, steigt in strengen Wintern in die Ebene herab, und wird wohl eben so selten als der etwas gewöhnlichere, doch immer nur paarweise lebende Baumläufer gefangen.

Der Zaunkönig, ein lustiger Wintergast der Bauernhöfe, wird nur manchmal im Meisenkasten erbeutet.

Sie sind unbedingt unter die zu schützenden Vögel zu stellen.

g) Wasserramsel, Drosseln.

Cinclus aquaticus Brss. Wasserramsel.

Ixos aurigaster Vieill.

— **barbatus** D.

Taxostoma rufum L.

Mimus carolinensis L.

Turdus merula L. Amsel.

— **torquatus** L. Ringelamsel.

— **leucocillus** Pall.

— **varius** Pall.

— **lunulatus** Lth.

— **viscivorus** L. Misteldrossel, Zarezer.

— **pillaris** L. Kranaweter.

— **atrigrularis** Natt.

— **ruficollis** Pall.

— **fuscatus** Pall.

— **illacus** L. Weindrossel.

— **musculus** L. Singdrossel.

— **soltarius** Wls.

Turdus minor Gml.

- **Wilsoni** Bp.
- **migratorius** L.
- **olivaceus** L.
- **pallidus** Gml.
- **pallens** Pall.

Petrocincla cyanus L. Einsamer Spatz.

- **saxatilis** L. Steirörthel.

Wieder eine Abtheilung, die einer genaueren Erörterung bedarf, zumal wir bei ihr abermals mit Feinschmeckern in Conflict gerathen. Es möge dieselbe zuerst von jenen Arten bereinigt werden, welche als Fremdlinge unserer Fauna und einzelne seltene Erscheinungen mehr das wissenschaftliche Interesse in Anspruch nehmen.

Die Drosseln — Wasseramsel und Schwarzamsel ausgenommen — sind nicht nur Zugvögel überhaupt, sondern es scheint auch den Individuen der meisten Arten eine ganz besondere Wanderlust innewzuwohnen, denn es dürfte kaum eine Vogelgattung unserer Fauna geben, die so viele Fremdlinge, deren gelegentlichen Besuches wir uns erfreuen, zählt, als diese. Die als Wacht vor der ersten Handelsstadt Deutschlands im Nordmeere liegende Düne ist als ausschliesslicher oder vorzugsweiser Ruhepunkt der meisten dieser sowohl aus Asien wie aus Amerika kommenden Touristen berühmt geworden.

Die Nordamerikaner: *Taxostoma rufum* L., *Mimus carolinensis* L., *Turdus solitarius* Wis., *minor* Gml., *Wilsoni* Bp., *migratorius* L., sind wiederholt dort erlegt worden. Die Afrikaner: *Ixos aurigaster* Vieill., *barbatus* D., *Turdus olivaceus* L., sowie die aus Asien stammenden *Turdus leucocillus* Pall., *varius* Pall., *lunulatus* Lth., *atrigrularis* Natt., *ruficollis* Pall., *fuscatus* Pall., *pallidus* Gml., und *pallens* Pall. sind nicht nur dort, sondern auch an den verschiedensten Orten bis tief in's Herz von Europa beobachtet worden, wo sie sich häufig den Wanderzügen der Drosseln unserer Fauna angeschlossen hatten.

Wenn wir die an unseren Gebirgsbächen und Flüssen das ganze Jahr sich herumtreibende liebliche Wasserschwätzerin ausschliessen, da sie nicht gerade zu den der Landwirthschaft nützlichen Vögeln gezählt werden kann, die aber ohnehin durch keinerlei Fangapparat bedroht ist, und nicht in Käfigen gehalten wird, so bleiben noch:

Die Amsel, ein Strichvogel, der auch im Winter bei uns aushält.

Die Ringelamsel, ein Gebirgsbewohner, Zugvogel, wie alle nachfolgenden.

Die Misteldrossel und der Krammetsvogel, eigentlich nordische Vögel, die im Winter bis zu uns und weiter südlich streichen.

Die Weindrossel, die im Frühjahr und Herbst rasch durch unsere Gegend zieht.

Die Singdrossel, unsere allgeliebte Frühlingsbotin, die hier nistet. Die Blandrossel und der Steinröthel, erstere hauptsächlich im Südosten, letztere in unseren Berg- und Felsgebieten einheimisch, doch nicht häufig.

Ueber den Werth der Amsel und der Singdrossel als Insektenfresser kann wohl kein Zweifel sein, der durch die immerwährende Anwesenheit der ersteren und die ziemliche Häufigkeit der letzteren sehr an Bedeutung gewinnt. Dieser Werth kann auch der Ringelamsel, der Blandrossel und dem Steinröthel nicht abgesprochen werden, wenn gleich bei der ersteren ihr alpiner Aufenthalt, sowie bei den beiden andern die geringere Zahl demselben Abbruch thun könnte.

Wenn auch die Weindrossel bei uns nur rasch durchzieht, so ist doch ihr Werth an ihrem Brüteorte, sowie an ihrem Winteraufenthalte alldort für Insektenvertilgung von grosser Bedeutung.

Dasselbe ist mit dem Krammetsvogel und der Misteldrossel der Fall, die vom Norden im Winter zu uns kommend, zu dieser Zeit wohl nur hauptsächlich Beerenfresser sind, und nur dort, wo sie ihre Jungen aufziehen, diese damit ernähren und selbst davon leben. Wenn wir jedoch vom Süden erwarten, dass unsere Brutvögel alldort geschont werden, so haben unsere nordischen Nachbarn wohl das Recht, das Gleiche von uns zu erwarten, denn wenn sich auch fast alle Drosseln zur Herbst- und Winterszeit ihren Hunger mit Beeren stillen, und nur gelegentlich Insekten nehmen, so hebt diess ihren Werth als Insektenfresser keineswegs auf, umsoweniger, als es bedeutend in's Gewicht fallen dürfte, dass man sie Jahr für Jahr immer südlicher als Brutvögel auftreten sieht. Diesen ihren Werth sonach in allgemeinen Zügen festgestellt, möge nunmehr ermittelt werden, zu welchem Zwecke und in welcher Weise sich der Mensch ihrer bemächtigt.

Als sogenannte Grossvögel haben nicht nur die Drosseln überhaupt ziemlich bedeutenden Werth für die Küche, sondern da sie in grossen Flügen gesellig wandern, so wird bei ihrer Vorliebe für Beeren im Herbst ihr Fang auch leicht bewerkstelligt und ist an Zahl sehr ergiebig. Besonders geschätzt sind jedoch von Feinschmeckern die Krammetsvögel, deren Fleisch von den Wachholderbeeren, ihrer Lieblingsnahrung, einen eigenthümlich würzigen Geschmack erhält.

Ebenso, wie für die Küche geschätzt, sind: Die Amsel, die Singdrossel, die Blandrossel und der Steinröthel sehr werthvolle Stubenvögel, und namentlich die beiden letzteren stehen bei Vogelliebhavern hoch im Preise.

Für diesen letzteren Zweck werden die Nester beraubt, da alt eingefangene Wildfänge selten vollkommen zahm und zutraulich werden. Für die Küche werden sie mit Dohnen, Sprenkeln, Schneusen, und allen derlei Schlingenvorrichtungen, in denen sie sich erwürgen, und ausserdem auch am Strauchheerde gefangen.

Dass in den Schlingenvorrichtungen Alles sich erhängt, was nur immer nach Beeren greift, ist natürlich, und es würden dadurch, wenn man auch egoistischer Weise, da die Misteldrossel und Krammetsvögel bei uns nicht besonders nützen, diese preisgabe, durch jene Fangvorrichtungen ausserdem eine grosse Menge höchst werthvoller Vögel geopfert, deren Tod ein empfindlicher Nachtheil wäre.

Sämmtliche Schlingenapparate sind daher unbedingt zu verbieten, und wollte man, ohne Rücksicht auf den Norden, dem Gelüste nach Wachholderdrosseln nachgeben, so wäre nur deren Erlegung mit dem Gewehre zu gestatten.

h) Sänger.

Ruticilla phoenicurus L. Gartenrothschwanz.

— **erythrogaster** Gml.

— **erythronota** Ev.

— **tithys** Scp. Hausrothschwanz.

Cyanecula suecica L. Blaukehlchen.

Erythacus rubecula L. Rothkehlchen.

— **callope** Pall.

Lusciola luscinia L. Waldnachtigall.

— **philomela** Behst. Polnische Nachtigall.

Saxicola oenanthe L. Steinschmätzer.

— **rufescens** Brss.

— **stapazina** L.

— **gutturalis** Lcht.

— **leucomela** Pall.

— **leucura** Gml.

Pratincola rubicola L. Schwarzkehlchen.

— **rubetra** L. Braunkehlchen.

Accentor alpinus Gml. Alpenflügelvogel.

— **modularis** L. Braunelle.

— **montanellus** Pall. Bergbraunelle.

Sylvia nisoria Behst. Sperbergrasmücke.

— **hortensis** Penn. Grauer Spotter.

— **atricapilla** Brss. Schwarzplättchen.

— **rüppellii** Crtsch.

— **orphea** Tmm. Sängergrasmücke.

— **cinerea** Brss. Heckengrasmücke.

— **curruca** L. Müllerchen.

— **conspicillata** Marm.

— **subalpina** Bon.

Pyrophthalma melanocephala Gml.

Melizophilus provincialis Gml.

Phyllopneuste sibilatrix Bchst. Silberstecher.

- **trochilus** L. Fitis.
- **bonelli** Vieill.
- **rufa** Lth. Weidenlaubvogel.

Ficedula hypolais L. Gelber Spotter.

- **polyglotta** Vieill.
- **olivetorum** Stckl.
- **elalca** Lndm.
- **cinerascens** Sel.

Iduna salicaria Pall.

Schoenicola cisticola Tmm. Cistensänger.

Aëdon galactodes Tmm.

Cettia cetti Marm.

Lusciniola melanopogon Tmm.

Calamodyta phragmitis Bchst. Schilfsänger.

- **aquatica** Lth. Binsensänger.
- **locustella** Penn. Heuschreckensänger.
- **certhiola** Pall.
- **luscinioides** Sav. Nachtigallrohrsänger.
- **fluviatilis** M. W. Fluss Sänger.
- **palustris** Bchst. Sumpfsänger.
- **arundinacea** Brss. Teichsänger.
- **turdoides** Mey. Drosselrohrsänger.

Eine ansehnliche Zahl durchaus nützlicher Vögel, deren ausgezeichnete Werth zweifellos ist, und auf denen nicht der leiseste Schatten eines Nachtheiles lastet. Ich will sie der Reihe nach besprechen, um den ihnen gebührenden Schutz festzustellen, um so mehr, als unter ihnen die vorzüglichsten Sänger sich finden, die durch die Habsucht zu Hunderten und Hunderten dem Untergange verfallen, aus denen nur einige wenige erübrigen, die am Leben bleiben und vielleicht in eine etwas erträgliche Gefangenschaft gerathen. Gerade diese so unendlich nützliche und doch am härtesten bedrängte Gruppe lässt es am tiefsten bedauern, dass ihr Schutz nicht durch ganz Europa gewährleistet ist, ein Schutz, den sie mit Wucher zu vergüten im Stande sind.

Die beiden Rothschwänzchen — *R. erythrogaster* Gml. und *erythro-nota* Ev. gehören so wie der später folgende *Erithacus calliope* dem Osten an — finden sich während ihres Hierseins stets in unmittelbarer Nähe des Menschen und geniessen fast ebenso dessen unbedingte Gastfreundschaft wie die Schwalben, da ihr unermüdeter Eifer in Insektenvertilgung Jedermann bekannt ist. Sie werden bei uns weder für die Küche, noch für den Käfig, da sie die Gefangenschaft schwer ertragen, gefangen. Nur auf der Wanderung drohen ihnen Leim oder der Galgentod durch Schlingen.

Das Blaukehlchen, die nordische Nachtigall, ein schöner Vogel, der am Zuge aus seiner nordischen Heimat kommend, manchmal im Netze für den Käfig gefangen wird, fällt tiefer im Süden gleichfalls dem Schicksale der Rothschwänzchen anheim.

Das Rothkehlchen, einer unserer beliebtesten und nützlichsten Waldbewohner lässt schon in den ersten Frühlingstagen zugleich mit der Singdrossel seinen eigenthümlich melancholischen Sang erschallen. Seine eifrige Reinigung der Stuben von Fliegen, sowie dass er sich schnell in die Gefangenschaft findet, ist Ursache, dass der herzige zutrauliche Vogel mit Leim, Kloben und Meisenstube vielfältig verfolgt wird. Am Zuge, wo er gerne längs Busch und Waldrändern weiter wandert, wird er leider nur zu häufig in den verrätherischen Schnellbögen gefangen, in denen er oft martervollen Tod erleidet.

Die beiden Nachtigallen, unstreitig die vollendetsten Sänger unserer Fauna, im Käfig daher ausserordentlich hoch geschätzt, werden auch ausschliesslich für diesen Zweck im Frühjahr zur Paarungs- und Brütezeit in zahlreicher Menge mit dem Nachtigallnetze gefangen. Wo irgend ein solcher Sänger bei der Rückkehr im Frühjahr sich hören lässt, wird dasselbe mit einem Mehlwurm als Lockspeise aufgerichtet, so dass er vom nächsten Busche zusehen kann, und kaum wird es je misslingen, dass er sich unmittelbar darauf fängt. Dass sie dadurch zu Tausenden zu Grunde gehen, und nur wenige erhalten bleiben, ist begreiflich. Seit der strengeren Handhabung des Vogelschutzgesetzes hier in Oesterreich ist eine höchst erfreuliche Zunahme der Nachtigallen ersichtlich. Fast waren sie in Folge der unaufhörlichen Verfolgung aus unseren Wäldern und Büschen verschwunden, während ihr herrlicher Schlag jetzt wieder häufiger in den Auen der Donau zu hören ist.

Die Steinschmätzer sind südliche und südöstliche Vögel, die eben so wie die Nachtigallen nur von Insekten leben, aber nicht für den Käfig taugen. Unserer Fauna gehört nur *S. oenanthe* L. und etwas seltener *S. stapazina* L. an, die weit zerstreut lebend und ziemlich scheu, auch nur sehr selten gefangen werden. Desto häufiger werden sie mit den Universalfangapparaten Roccolo, Vogelherd, Ragnaja, kaum aber in Schlingen gefangen.

Die Wiesenschmätzer, das Schwarz- und Braunkehlchen, meist einzeln oder nur in kleinern Trupps ziehend, bei uns fast gar nicht beachtet, und wenig gekannt, finden südlicher wieder häufiger in den Schlingen ihren Tod.

Die Braunellen sind einsame Vögel, die Bergbraunelle mehr östlich bei uns ausserordentliche Seltenheit, der Alpenfüßvogel ein Hochgebirgsbewohner, und nur *A. modularis* L. in Hecken und Büschen versteckt lebend. Dieser letztere ist ein ziemlich derber Vogel, der ausser Insekten auch gerne Gesäme frisst und die Gefangenschaft gut erträgt. Doch wird

er nicht als Stubenvogel gehalten und nur zufällig hie und da einmal gefangen.

Die eigentlichen Sylvien dagegen sind die beliebtesten Zimmergenossen und darunter das Schwarzplättchen und der graue Spotter die gewöhnlichsten. Seltener sind die Sperber- und Sängergrasmücke. Sie alle sind vortreffliche Sänger, die meist aus dem Nest aufgezogen werden, doch auch alt eingefangen sich nicht schwer an die Gefangenschaft gewöhnen. Weniger für den Käfig ist das Müllerchen und die Heckengrasmücke geeignet. *S. rüppelli* Cr. gehört gleich der später aufgezählten *Iduna salicaria* Pall. dem Südosten an.

Sie sind alle eifrige Insektenfänger in unseren Gärten und Vorwäldern, die nur im Herbst Beeren fressen und dann mit Leim und im Netze gefangen werden, oder auch ihren Tod in den Dohnensteigen finden. Massenhaft werden sie jedoch weiter von uns auf ihrem Zuge, und zwar zum grössten Nachtheile für jene Gefilde schon vereint mit ihren zahlreichen südlichen, bei uns nicht vorkommenden Gefährten *Sylvia conspiciata* Mrm., *subalpina* Bon., *Pyrophthalma melanocephala* Gml., *Melizophilus provincialis* Gml., *Schoenicola cisticola* Tmm., *Aëdon galactodes* Tmm., *Cettia cetti* Mrm., *Luscinola melanopogon* Tmm., *Phyllopneste Bonelli* S. durch Schlingen, Leim und Netze gefangen und getödtet.

Die Laubvögelchen: Silbenstecher, Fitis, Weidenlaubvogel, ausschliessliche Insektenfresser, sind zarte Geschöpfe, die äusserst schwer im Käfig zu erhalten sind, auch als Sänger keinen Werth haben. Sie leben meist im Hochwald und werden bei ihrem Fortzuge hauptsächlich auf der Tränke und mit dem Kloben erbeutet.

Die unter dem Gattungsnamen *Ficedula* abgetrennten, noch übrigen Laubsänger gehören ausser dem gelben Spotter sämmtlich der Fauna des Südens an, wo sie als *Beccafghi* mit den vorher aufgezählten ungeachtet ihres anerkannten hohen Nutzens schaarenweise, um verzehrt zu werden, todt auf den Markt kommen.

Unser gelber Spotter ist als Zimmervogel fast eben so hoch geschätzt als die Nachtigall, mit ihr jedoch in keiner Weise zu vergleichen. Während die Nachtigall einen selbstständigen Sang besitzt, ist der gelbe Spotter ein unerreichbarer Meister im Nachahmen fremden Gesanges. Jedoch taugen nur alteingefangene Vögel als ausgezeichnete Virtuosen für den Käfig. Jung aufgezogene bleiben immer nur Stümper dagegen. Sie nisten gerne in Gärten bei uns; und ich habe bei meinem Aufenthalte in Purkersdorf durch zwei Jahre einen solchen Meistersänger beobachtet, der wirklich Alles übertraf, was ich bis dahin gekannt. Das Zwitschern der Schwalbe, den Schlag des Finken, den Schreckensruf der Amsel, den Flötenton des Rothkehlchens, das schmetternde Lied eines Kanari nebst einer Menge anderer Laute wirbelte er vom frühen Morgen oft bis in die Nacht unermüdlich in der reizendsten Abwechslung bis zu seinem Wegzuge.

Die Habsucht des Gartenbesitzers veranlasste denselben, als der Vogel im dritten Jahre Junge hatte, ihn nebst den Jungen einzufangen. Er liess im Käfig keinen Laut mehr hören und ging bald darauf zu Grunde. Die Jungen, die nichts gelernt hatten, sangen nur ihre einfachen, ihnen eigenen Strofen.

Es erübrigt nun noch die letzte Gruppe: die Rohrsänger. Der Schilf-, Binsen-, Heuschrecken-, Nachtigall-, Fluss-, Sumpf-, Teich- und Drosselsänger gehören sämtlich unserer Fauna an, und nur die südöstliche *C. certhiola* Pall ist auf jenem berühmten Stapelplatz Helgoland als verirrter Fremdling erlegt worden. Sie leben in Auen und Rohrwäldern, sind fleissige Insektenfresser, die nur über den Sommer hier weilen, als sehr mittelmässige Sänger und schwer zu erhaltende Vögel sehr wenig für den Käfig taugen. Sie sind an ihrem Aufenthaltsorte fast bloss mit Schlingen, und selbst da höchst schwierig zu fangen, daher man sie äusserst selten bei Vogelhändlern trifft, desto mehr sind sie im Süden ein Opfer der allgemeinen Niederlage.

i) Bachstelzen.

Motacilla alba L. Ackermännchen.

— **boarula** Penn. Gebirgsbachstelze.

Budytes citreolus Pall.

— **flavus** L. Gelbe Bachstelze.

Die Bachstelzen nähern sich mit Vorliebe den menschlichen Wohnungen und gesellen sich im Herbst und Frühjahr gerne zu den Arbeitern auf dem Felde, wenn diese die Erde aufwühlen, um die dabei zum Vorschein kommenden Larven und Insekten zusammenzulesen. Sie nehmen ausschliesslich nur Insektennahrung zu sich, die sie an Fluss- und Bachufern, ihrem Lieblingsaufenthalte hurtig hin- und herlaufend, oder im kurzen flinken Fluge haschen. Es sind muntere, geschäftige Thierchen, die sehr zeitig im Frühjahr wiederkommen, um allda ihre nützliche Thätigkeit fortzusetzen. Im Käfig sind sie nur schwer zu erhalten. Sie werden daher wenig verfolgt und nur gelegentlich auf dem Vogelheerde oder der Tenne gefangen.

k) Pieper.

Anthus aquaticus Bchst. Wasserpieper.

— **ludovicianus** Gml.

— **pratensis** L. Breinvögerl.

— **arboreus** Bchst. Baumpieper.

— **campestris** Bchst. Brachpieper.

— **Richardi** Vieill.

Die Pieper sind weniger reine Insektenfresser, die im Herbst in kleinere Flüge vereint, auf der Tenne mit dem Zugnetz gefangen werden.

A. aquaticus B., *Richardii* V., mehr der alpinen Region angehörend, sowie *A. ludovicianus* Gml. nur Helgoländer Gast haben für unsere Betrachtung weniger Interesse. Sie sind Zugvögel ohne Werth für den Käfig, die man daher weder dem Neste raubt, noch sonst besonders zu erbeuten trachtet. Sie kommen nur als Kleinvögel zum Verkauf auf den Markt. Als immerhin mehr nützlich ohne irgend eine schädliche Eigenschaft sind sie jedenfalls zu schonen.

1) Lerchen.

Alauda desertorum Staul. Wüstenlerche.

- **arvensis** L. Feldlerche.
- **Duponti** Tmm.
- **arborea** L. Ludellerche.
- **deserti** Lcht.
- **cristata** L. Schopflerche.

Melanocorypha calandra L.

- **tatarica** Pall.

Phileremos leucoptera Pall.

- **brachydactyla** Lsl.
- **pispoletta** Pall.

Otocorys alpestris L.

Es wird ziemlich schwer halten, den Nutzen der Lerchen hinreichend zu begründen, um diese etwas ansehnlicheren Vögel dem Käfig und der Küche zu entreissen. Ihre Insektennahrung, die zwar nicht gering geachtet werden darf, ist doch nicht so überwiegend, dass sie als Insektenfresser im ersten Range stehen. Ihre Vertheidiger diess fühlend, hoben, um ihre Erhaltung zu erwirken, eifrig hervor, dass sie auch durch Verzehren von Unkrautsamen nützlich würden. Ich glaube diesem Moment nicht so besonderen Werth beimessen zu sollen. Der Vortheil, der hieraus der Landwirthschaft erwächst, dürfte wohl nicht gar hoch anzuschlagen sein.

Zu ihrem Nachtheile sind auch die Fangapparate, die zu ihrer Erbeutung in grösserer Zahl dienen, weniger die allgemein zu verdammen, als eigene Vorrichtungen.

Der Lerchenspiegel, das Nachtgarn, das Decknetz wird während der Zugzeit gewöhnlich, Leimspindeln und Schlingen nur sehr vereinzelt zu ihrem Fange verwendet.

Die beiden Wüstenlerchen, die Dupont'sche sowie die *Melanocorypha*- und *Phileremos*-Arten, ferner die Alpenlerche sind als fremde Seltenheiten bei uns nicht sehr verbreitet, dagegen sind die überall häufigen Feld- und Schopflerchen so werthvolle Sänger im Käfig und so ausserordentlich ausdauernd, dass sie besonders gern in Gefangenschaft gehalten werden.

Sie erlernen unendlich leicht Melodien, wodurch sie bei ihrer Zahmheit hohes Vergnügen gewähren.

Es befand sich eine Schopflerche durch 14 Jahre in meinem Elternhause, die sieben, nach einer Drehorgel eingelernte Musikstücke rein und vollständig meisterhaft der Reihe nach vortrug, und wenn man ihr durch Unterbrechen des Angefangenen zu erkennen gab, dass ein anderes gewünscht werde, sie bei demselben angelangt, dieses bis zum Ueberdusse wiederholte.

Als der niederen Jagd angehörig, sind sie bei Besitzern kleinerer Jagdgebiete häufig das Hauptobject ihres waidmännischen Vergnügens, und wenn auch, mit dem Gewehre erbeutét, ein theurer, doch nicht unansehnlicher, wohlschmeckender Braten.

Ist auch ihre Zahl gegenwärtig kaum so gross, dass man, wie einst bei Gastmahlen römischer Prasser, ganze Gerichte aus Lerchenzungen auf die Tafel liefern könnte, so sind sie doch noch zahlreich genug, dass selbst ihre gelegentliche Insektennahrung hinreichend schwer in's Gewicht fällt, und ihre Verminderung empfindlich verspürt würde.

Schaden verursachen sie nicht im mindesten, da sie überhaupt kaum, bei dem Ueberflusse an Insekten und anderem Gesäme aber gewiss nicht nach Getreide greifen.

m) Finken.

Fringillaria striolata Lcht.

Emberiza miliaria L. Graumammer.

— **melanocephala** Scp.

— **aureola** Pall.

— **citrinella** L. Goldammer.

— **cirlus** L. Zaunammer.

— **hortulana** L. Ortolan.

— **caesia** Cr.

— **chrysophrys** Pall.

— **cia** L. Zipammer.

— **rustica** Pall. Waldammer.

— **pusilla** Pall. Zwergammer.

— **pityornis** Pall. Fichtenammer.

— **schoeniclus** L. Rohrammer.

Plectrophanes calcarata Pall. Spornammer.

— **nivalis** L. Schneeammer.

Passer montanus L. Feldsperling.

— **domesticus** L. Spatz.

— **saliciculus** Vieill.

Pyrgita petronia L. Steinsperling.

Chionospina nivalis Brss. Schneefink.

Fringilla coelebs L. Buchfink.

- **montifringilla** L. Nikawitz.
- **chloris** L. Grünling.
- **citrinella** L.
- **cannabina** L. Hänfling.
- **montium** Gml. Berghäufing.
- **linaria** L. Tschetscherl.
- **canescens** Gml.
- **carduelis** L. Stieglitz.
- **spinus** L. Zeisig.
- **serinus** L. Girlitz.
- **pusilla** Pall.

Carpodacus githagineus Lcht. Hackengimpel.

- **erythrinus** Pall. Rosengimpel.
- **roseus** Pall.
- **caucasicus** Pall.

Corythus enucleator L.**Pyrrhula vulgaris** Tmm. Gimpel.**Loxia pityopsittacus** Bchs t.

- **curvirostra** L. Krummschnabel.
- **leucoptera** Gml.

Coccothraustes vulgaris Brss. Kernbeisser.**Hesperiphona speculigera** Brdt.

Obwohl die sämtlichen Dickschnäbler vorherrschend Körnerfresser sind, so greift doch ein grosser Theil derselben zur Aufzucht der Jungen nach Insekten, und wird dadurch wesentlich nützlich. So tragen der Feld- und Hausspatz, der Buchfink, die Ammern ihren Jungen, bis sie das Nest verlassen, eifrig Insekten zu, während der Stieglitz, der Zeisig, die Hänflinge, der Gimpel ihre Jungen gleich den Tauben aus dem Kropfe atzen, somit für die Landwirthschaft ohne Werth sind.

Auch in der übrigen Lebensweise finden wir bei mehreren Arten gleicher Gattung namhafte Gegensätze. Der GrauParammer ist, wenigstens bei uns, ein echter Zugvogel, der im Herbst weit nach Süden wandert gleich den selteneren Zaun- und Zippammern, während der Goldammer als Standvogel hier bleibt und in Gesellschaft der Spatzen von den Brosamen lebt, die in Bauernhöfen beim Wirthschaftsbetrieb als Körnerabfälle in der Nähe der Ställe und Scheunen sich ihm darbieten. Ein eben so echter Zugvogel ist der Girlitz, während mindestens ein Theil der Buchfinken seine Brüteorte im Winter nicht verlässt, die übrigen, wie Zeisige, Hänflinge, Grünlinge, die sich in grosse Schaaren zusammenschlagen, hin- und herwandern, und so herumzigeunernd ihren Lebensunterhalt suchen. Wahrscheinlich ist es Futtermangel, der in manchen Jahren Tschetscherln und Nikawitz weiter fort aus ihrer Heimat treibt, nach Nahrung zu

suchen, wobei sich die letzteren oft zu unermesslichen, wolkenähnlichen Flügen vereinen.

Der Haus- und Feldspatz haben sich ganz bei dem Menschen eingebürgert; ersterer in Haus und Stadt, der andere in Hecken und Gärten der Ortschaften.

Auch als Stubenvögel sind mehrere derselben sehr beliebt, da ihr fröhlicher Sang, ihr trauliches nettes Wesen, theils auch ihre bunte Färbung, ihre Dauerhaftigkeit und leichte Ernährung in der Gefangenschaft sie zu angenehmen Zimmergefährten macht. In erster Linie ist der Stieglitz zu nennen, den ich auf meinen Reisen als bevorzugtesten Bewohner des Käfigs vom Norden bis zum äussersten Süden und Osten unseres Erdtheiles fand. Der Buchfink wird seines Schlages wegen gerne gehalten. Eben so beliebt ist der Zeisig, weniger die Hänflinge und der Grünling. Vor allen aber hat der Gimpel durch seine Virtuosität im Erlernen von Melodien, welche man ihm vorpfeift, Anlass zu einem Erwerbszweig gegeben, wo man die dem Neste entnommenen Jungen abrichtet, und zu hohen Preisen verkauft.

Dem Krummschnabel hat der Volkswahn, der auch manchmal auf den Gimpel übertragen wird, dass er in das Zimmer von an Rothlauf Erkrankten gebracht, diese Krankheit anzieht und davon zu Grunde geht, während der Erkrankte genest, besondern Werth als Stubenvogel verliehen.

Ueberblicken wir nun noch der Reihe nach, in welcher Weise diese Vögel bei uns in die Gewalt der Menschen kommen. Die Ammern werden mittelst Locke auf der Tenne mit dem Zugnetz, oder mit Leim am Vogelherd, sowie im Winter am Futterplatz mit Lauschlingen oder gelegten Leimspindeln gefangen. Die Spornammer, Steinsperling, Schneefink kommen nur einzeln im Winter vor. Der Feldsperling wird auf der Tenne gefangen. Die Jungen der Spatzen werden zum Verspeisen aus dem Neste genommen. Der Buchfink wird im Frühjahr am Finkenstich mit Leimspindeln erbeutet, sonst auch mit den übrigen Finkenarten im Herbst auf der Tenne, am Vogelherd, auf der Tränke und in aller möglichen Weise durch Leim mit Spindeln, doch fast nie in Schlingen gefangen.

Die Karmingimpel sind wie *Hesperiphona speculigera* Br. nur höchst seltene Gäste aus Norden und Osten. Der Gimpel wird so wie mehrere Finkenarten zur Aufzucht aus dem Neste genommen, sonst wie die Kreuzschnäbel und Kerubeisser mit Leim am Blattbaum gefangen.

Es dürfte nach vorstehender Erörterung nicht schwer werden zu bestimmen, was von den vorherberührten Vögeln und in welcher Weise zu schützen wünschenswerth wäre. Die meisten derselben sind ausschliessliche Körnerfresser und nur wenige sehr bedingte Insektenvertilger, daher ohne besondern Werth für den Landwirth, während einige derselben durch industrielle Verwendung nicht unbedeutenden Werth erlangt haben.

Für den in Stadt und Markt eingebürgerten Spatzen ist ein bestimmter Schutz kaum nöthig. Der kluge Bursche übersieht schnell die ihm drohende Gefahr, und weicht mit staunenswerther Schlaueit so geschickt aus, dass es ungeheuer schwer hält ihn zu überlisten. Er ist übrigens durch freundliche Duldung wesentlich geschützt.

Der Gimpel wird dort, wo er als Handelsobjekt so grossen Werth hat, hinlänglich geschont, und ist, wenn der Fang mit Vogelleim verboten wird, keiner umfassenden Verfolgung ausgesetzt.

Die Ammern, vorzugsweise Ortolan und Grauammern werden in besonderer Art zu Leckerbissen für die Tafel gemästet, eine Verwerthung, die in Rücksicht, dass ihr Nutzen ohne allen Belang ist, nicht zu beanstanden wäre. Sie werden zu diesem Behufe in eine Dunkelkammer gesperrt, die durch Lampenlicht ununterbrochen gleichmässig beleuchtet ist, wo sie auch unaufhörlich fressen und zu wahren Fettklumpen werden. Um ihr Fleisch besonders schmackhaft zu machen, bekommen sie Eier mit Zucker und feinem Gewürz vermischt.

Ebenso wenig Werth kommt den eigentlichen Finken, der Buchfink vielleicht ausgenommen, zu. Wird der moralisch verdammenswerthe Fang mit Schlingen und Leim, so wie das Plündern der Nester unbedingt verboten, so dürfte damit alles Wünschenswerthe erreicht sein.

Will man den Buchfink bevorzugen, so kann er, wenn er mit erlaubttem Netzen zufällig gefangen wird, stets nach Belieben freigelassen werden, wenn dessen Verkauf und Gefangenschaft untersagt ist.

n) Staare und Goldamsel.

Agelaius phoeniceus L. — Nordamerika.

Sturnus vulgaris L. Staar.

Pastor roseus Briss. Rosenstaar.

Oriolus galbulus L. Goldamsel.

Der Rosenstaar wird als vorzüglicher Vertilger der Wanderheuschrecken gerühmt, deren Zügen er folgt, und gewaltig unter ihnen aufräumt. Bei uns erscheint er nur sehr selten verirrt in kleineren Flügen. Obwohl in seiner südöstlichen Heimath seines Nutzens wegen geschätzt, wird er ungeachtet dessen geschossen, um als Schmuckvogel ausgestopft, verkauft zu werden. Dass er für den Markt gefangen und getödtet werde, ist mir nicht bekannt.

Die Goldamsel hat für uns wenig Bedeutung. Ihre kurze Anwesenheit, ihre Scheu, ihr ungemüthliches träges Wesen im Käfig, ihr nur theilweiser Insektenfrass bei der grossen Vorliebe für Kirschen beschränken ihren Werth einigermassen. Sie bleibt übrigens, ausgenommen dass sie durch das Gewehr und Nestraub manchnal in die Gewalt des Menschen fällt, ganz unbehelligt.

Noch geringere Beachtung hat der nordamerikanische *Agelaius* zu beanspruchen. Dagegen bedarf unser Staarmatz einer eingehenderen Besprechung.

Kein anderer Vogel hat in jüngster Zeit so viel Fürsprecher gefunden, für keinen wurde so vorzüglich gesorgt, als für diesen. Wenn auch die künstlichen Brutkästchen allen Höhlenbrütern zu Gute kommen sollten, so sind es doch vorzüglich die Staare, die selbe in Anspruch nehmen. Sie werden ihnen überall bestens hergerichtet, wohl auch hie und da nicht ganz ohne die habsüchtige Nebenabsicht, die Jungen gelegentlich zum Verspeisen auszunehmen.

Während dieser Vogel aber, hauptsächlich in Gebirgsgegenden mit besonderer Vorliebe gehegt, und dessen hoher Nutzen gepriesen wird, lastet andererseits eine schwere Anklage auf ihm. Sie sollen namentlich zur Zugzeit in Weingärten an den Trauben, deren Beeren sie verzehren sollen, beträchtlichen Schaden verursachen, was, wenn diess wirklich der Fall ist, allerdings, wenn sie daselbst einfallen, nachdem sie zu dieser Zeit schon in Flügen von vielen Hunderten versammelt sind, nicht ganz unbedeutend erscheinen dürfte.

Ich habe bei einer anderen Gelegenheit schon bemerkt, dass mir hierüber die Kenntniss mangelt. Staare, die ich zu jener Zeit geschossen aus Weingegenden erhielt, gaben mir keine Aufklärung, und mir dünkt es noch immer sehr wahrscheinlich, dass sie bei dieser Gelegenheit Eier, Raupen und Puppen von weinschädlichen Insekten reichlicher vertilgen, als Beeren, wenn sie auch hie und da einige mitnehmen mögen. Es ist jedoch die Zeit, wo sie solchen Schaden verursachen können — sie nehmen doch nur ganz reife, nicht halbreife saure Beeren — eine so kurze, wo ohuehin eine stete Beaufsichtigung der Weingärten stattfindet, durch welche die Verjagung der Vögel leicht ist, dass dieser Schaden verschwindend klein erscheint gegen den ausserordentlichen Nutzen, den sie das ganze Jahr über stiften.

Der Staar ist ein Zugvogel, der bis hoch im Norden vorkommt, wo er, gleichwie bei uns die Schwalben, zum Hausgenossen geworden, in Häusern und unter Dächern nistet. Er ist einer der beliebtesten Stubenvögel, der höchst zutraulich und durch sein neugierig drolliges Wesen sehr ergötzlich wird, namentlich aber einzelne Worte ziemlich deutlich aussprechen lernt. Er ist auch leicht im Käfig zu erhalten und frisst alles was ihm vom Tische gereicht wird.

Gefangen werden sie durch Decknetze; schwerer auf der Tenne mit dem Zugnetz, ferner durch Leim in verschiedener Weise, seltener durch Schlingen. Für den Käfig werden sie meist jung aus dem Neste aufgezogen.

o) Raben.

Fregilus graculus L.**Pyrrhocorax alpinus** Vieill. Alpendohle.**Corvus monedula** L. Dohle.— **corax** L. Steinrabe.— **frugilegus** L. Saatkrähe.— **corone** L. Krähe.— **cornix** L. Nebelkrähe.**Pica caudata** Ray. Elster.— **cyanea** Pall.**Nucifraga caryocatactes** L. Tannenheher.**Garrulus glandarius** L. Nussheher.— **infaustus** L. Unglücksheher.

Die letzte Gruppe der grossen Abtheilung der *Passeres*. Unter ihnen finden wir ebenfalls einige, die eifrig in Schutz genommen, von anderen dagegen stark verdächtigt und angefeindet werden.

Fregilus graculus L. und *Pyrrhocorax alpinus* V. sind als hochalpine Vögel, sowie *Pica cyanea* Pall. und *Garrulus infaustus* L. als fremde Seltenheiten von der Erörterung auszuschliessen. Der Kolkrabe ist ein gefährlicher Räuber, der trotzdem, dass er Mäuse und grosse Insekten verzehrt, doch seiner überwiegenden Schädlichkeit wegen keinen Anspruch auf Befürwortung machen kann. Er lebt, obwohl selbst Räuber, stets mit den Falken im Kriege. In der Akropolis von Athen beobachtete ich ein Rabeupaar, welches im Frontispice des Pantheon sein Nest hatte. Sie wurden stets von einer Menge ebenfalls daselbst nistender Falken mit Erbitterung verfolgt. Es war höchst interessant zu schauen, wie sie, wenn ein Falke niederstiess, im Flug sich auf den Rücken warfen und mit der Unterseite nach oben gekehrt, die Fänge rasch emporschnellten, um sich ihrer zu erwehren, und die Verfolger stets genöthigt waren, sich blitzschnell zur Seite zu wenden.— Der Nutzen der Elster und der beiden Heherarten, namentlich unseres Nusshehers wird durch ihren Schaden, den sie an jungen Vögeln und durch Plündern der Nester anrichten, mindestens aufgewogen, wo nicht überboten; auch sie können vom Schutz ausgeschlossen bleiben.

Es erübrigen mithin für eine genauere Erörterung nur die Dohle, die Saat-, Raben- und Nebelkrähe. Kann auch bei ihnen nicht in Abrede gestellt werden, dass sie an Nestern und jungen Vögeln sich vergreifen, so sind sie doch viel zu ungeschickt und schwerfällig, um namhaftes Unheil anzurichten, und es wird dieser Nachtheil durch ihre unendlich wichtige Betheiligung an der Reinigung der Wiesen und Aecker, woran die andern gar keinen Antheil nehmen, weit übertroffen.

Dass sie Vögel fangen und fressen, habe ich einmal leider selbst erfahren. In dem strengen Winter von 1829—1830 fand ich eine Rabenkrähe halbverhungert, deren Schweif am Schnee angefroren war; ich nahm sie nach Hause und gab sie in die warme Stube. Als ich nach einer halben Stunde ins Zimmer trat, fand ich sie eben beschäftigt, meinen Kanari, der frei im Zimmer flog, zu verzehren. Allerdings war es dem halbverhungerten Thier zu bequem gemacht, seinen Hunger zu stillen, leider auf Kosten meiner Barmherzigkeit.

Allein gerade diese Krähenarten sind, wie keine andern Vögel, auf unseren Fluren emsig hinterher, Engerlinge und andere schädliche Insekten massenhaft zu vertilgen.

Von den Menschen droht ihnen wenig andere Gefahr, als der Tod durch das Gewehr auf der Krähenhütte, wo sie in grösserer Anzahl vernichtet werden. Netz, Leim und Schlingen sind nur selten in einzelnen Fällen zum Fang für sie zu gebrauchen. Obgleich für den Käfig zu gross und ungeschlacht, werden sie doch oft aus dem Neste genommen aufgezogen und frei gehalten, da sie die Gefangenschaft leicht ertragen und sehr dauerhaft sind. Einmal irgendwo eingewöhnt, kehren sie, wenn man sie auch frei fliegen lässt, immer wieder dahin zurück. Sie sind sehr gelehrt, und lernen jung aufgezogen Worte sehr gut nachsprechen, besonders ist der Kolkrabe Meister hierin.

Wenn nun auch der Nutzen der vier zuletzt erörterten Arten nicht übersehen werden kann, so ist es doch schwer unbedingte Schonung für sie anzusprechen. Ich habe schon bei den Spechten bemerkt, dass es höchst tadelnswerth ist, wenn man diese in Fasangärten wegen Zerstörung der Ameisennester tödtet. Allein bei den Krähen wird die Sache doch bedenklicher. Will man auch in offenen Revieren Rebhühner und Hasen dem Zufalle überlassen, so ist es doch offenbar zu viel begehrt, bei Fasanaufzügen dieselbe Nachsicht zu fordern, da hier das allerdings werthvolle Object unmittelbar auf dem Spiele steht. Man bezeichnet die Wiesel wegen der Menge Mäuse, die sie fangen, als nützlich, und gönnt ihnen allenfalls einen oder den anderen Hasen, den sie vielleicht erbeuten, allein es wird niemand einfallen, ihnen desswegen einen Freibrief im Fasanaufzuge zu gewähren.

Zudem ist wohlbekannt, dass die Lüsternheit nach besonderen Braten mit der Leichtigkeit des Erwerbes, sowie mit der Kostbarkeit desselben bei allen Raubthieren zunimmt, und dass die Krähen wahrhaftig keine Ausnahme hiervon machen. Es dürfte daher nur ein bedingter Schutz für sie anzusprechen sein, und wenn die Krähenhütten, wo man die Thiere nur zum Zeitvertreib und zur Unterhaltung tödtet, aufgehoben werden, so kann deren Vertreibung bei Fasangärten um so mehr gestattet sein, als diese schlaun Vögel bald erkennen, wo man sie verfolgt und ihnen nachstellt, und diese Orte gerne meiden.

Es wären hiemit die für die Landwirthschaft besonders zu berücksichtigenden Vögel, unter denen sich alle jene finden, die durch Vertilgung schädlicher Insekten von Werth sind, und daher geschont zu werden verdienen, sämmtlich aufgezählt. Ich will jedoch auch noch die übrigen Gruppen unserer Fauna besprechen, um sowohl deren Verwendung für Zwecke des Menschen, sowie die Art und Weise ihrer Habhaftwerdung kennen zu lernen.

IV. Tauben.

Columba palumbus L. Ringeltaube.

— **livia** L. Felsentaube.

— **oenas** L. Hohltaube.

Peristera turtur L. Turteltaube.

— **rupicola** Pall.

— **senegalensis** L.

Ectopistes migratoria Wandertaube.

Ein Theil der Vogelfreunde bemüht sich, sie wegen Verzehrer von Unkrautsamen auf den Feldern für sehr nützlich zu erklären, während sie von anderen als nachtheilig verschrieen werden, da sie nicht nur auf Aeckern viel Samenkorn, sondern auch im Forste Waldsamen auflesen. Ich halte das eine wie das andere für übertrieben und ihre schädliche Bedeutung für die Land- und Forstwirthschaft in keiner Weise hervorragend. Den aus den Dörfern oft schaarenweise auf die Felder ausziehenden Haus- tauben dürfte weit mehr Schuld zuzuschreiben sein als den Wildtauben. Sie können übrigens ganz wohl der Jagdgerechsamte verbleiben.

Unserer Fauna gehören eigentlich nur 3 Arten, die Ringel-, Hohl- und Turteltaube an, die uns sämmtlich im Herbste verlassen, um im Frühjahr wiederzukehren. Sie werden gewöhnlich nur durch das Gewehr erlegt, da der Fang in Lauschlingen auf der Tränke und Salzleke nicht bedeutend ist.

Bei ihrer Ankunft im Frühjahr werden sie am Anstand und auf den Ruf geschossen, später meist aus dem Versteck bei der Salzleke, die sie regelmässig und häufig besuchen. Auch aus dem Neste werden sie oftmals genommen, da besonders die Jungen sehr zartes, wohlschmeckendes Fleisch haben. Die Turteltaube wird gerne in der Gefangenschaft gehalten, wo sie sich leicht mit der Lachtaube, der fälschlich sogenannten Turteltaube paart.

V. Hühner.

Syrrhaptes paradoxus Pall. Wüstenhuhn.

Pterocles arenarius Pall. Sandhuhn.

— **alchata** L.

Tetrao lagopus L. Schneehuhn.

- **albus** Gm. Moorhuhn.
- **urogallus** L. Auerhuhn.
- **Tetrix** L. Schildhuhn.
- **bonasia** L. Haselhuhn.

Phasianus colchicus L. Fasan.

Chaetopus francolinus L. Frankolin.

Tetraogallus caucasicus Pall.

Perdix petrosa Lth. Felsenhuhn.

- **rubra** Brss. Rothhuhn.
- **saxatilis** W. M. Steinhuhn.

Sterna cinerea Brss. Rebhuhn.

Coturnix communis Bonn. Wachtel.

Ortygis sylvatica Dsf.

Die Hühner gehören durchaus der Jagdgerechteste an, und bilden in dieser Beziehung die wichtigste Abtheilung der gesammten Ornithologie. Sie finden sich daher sämmtlich unter weidmännischer Pflege, die da, wo geordnete Verhältnisse bestehen, eine geregelte Hege für selbe beobachtet, um den jährlich durch sorgfältige Behandlung erzielten Zuwachs regelmässig und nachhältig auszubeuten. Nur die Wachtel wird in Italien auf ihrer Rückkehr aus dem Süden, obwohl sie zu dieser Zeit abgemagert wenig Werth hat, gefangen und verzehrt.

Unserer Fauna gehört nur der Auerhahn, das Schnee-, Schild-, Hasel- und Rebhuhn und die Wachtel an, sowie der aus der Fremde stammende, aber an vielen Orten vollständig einheimisch gewordene Fasan.

Das Fausthuhn kommt in manchen Jahren, wie vor ein paar Jahren der Fall war, in ungeheurer Zahl aus den asiatischen Steppen nach Europa, zerstreut sich daselbst weit und breit, verschwindet aber nach ein, zwei Jahren wieder.

Die beiden Sandhühner, das Frankolin und *Ortygis sylvatica* Dsf. bewohnen den äussersten Südwesten Europa's. Auf dem europäisch-asiatischen Grenzgebirge bis hinab nach Persien lebt der kaukasische Auerhahn. Die Felsen-, Roth- und Steinhühner ziehen sich vom Südosten bis nach Dalmatien herauf. Sie alle finden sich in Gegenden, die zwar keinen regelmässigen Jagdbetrieb unterhalten, wo aber theils wegen Beschwerlichkeit der Verfolgung, theils weil die Ausrottung nicht so beharrlich betrieben wird, diese Arten sich immerhin leicht zu erhalten vermögen.

Das Schneehuhn lebt auf den Hochzinnen der Alpen bis weit nach Norden und wird meist im Winter auf sehr beschwerlicher Jagd gelegentlich geschossen. Das ihm sehr nahe stehende Sumpfhuhn des hohen Nordens bewohnt in einer Varietät als schottisches Huhn die britischen Inseln. Sie liefern beide sehr geschätztes Wildpret.

Der Auerhahn ist in den Mittelwäldern unserer Alpen zu Hause. Er wird hauptsächlich zur Balzzeit im Frühjahr geschossen, fast nur wegen des Reizes, den diese höchst anziehende Jagd gewährt. Man kann von einem solchen Balzplatze, wenn man ihn zeitig genug auffindet, einen auch zwei Hähne abschiessen, ohne Nachtheil für die Vermehrung, da sich bald wieder ein Hahn daselbst einfindet. In gut gepflegten Revieren duldet man auch nicht, Lauschlingen für Schnepfe zu richten, dass sich die zu schonenden Auerhennen nicht fangen, da man durch das Wegfangen alter Standhennen ausgezeichnete Balzplätze für immer verderben kann. Das Fleisch, namentlich der Alten ist zäh und hart. Hauptsächlich werden die Deckfedern des Unterleibes als Zierde auf Jagdhüten verwendet und oft theuer bezahlt.

Der Schildhahn findet sich in allen Hochgebirgen bis in die Mittelgebirge und Hochmoore Böhmens und Schlesiens. Auch er wird nur durch das Gewehr erlegt, und zwar im Frühjahr weit schwieriger auf weniger anregender Jagd wie der Auerhahn, oder im Herbst auf der Treibjagd. Die geschweiften Federn seines Leierschwanzes sind ein ebenso gesuchter Schmuck für Jagdhüte. Auch sein Fleisch ist viel zarter.

Das Haselhuhn, nirgends häufig, ist wohl das köstlichste Wildpret von allem Federwild. Sie leben wie die Rebhühner im Frühjahr paarweise und nur im Herbst in Ketten beisammen, jedoch stets im Walde, wo sie mit dem Rufe leicht abzuschliessen sind. Gleich den beiden vorhergehenden sucht man die Weibchen zu erhalten und schießt wo möglich nur die Männchen ab. Man duldet deshalb auch in ihren Standplätzen keine Lauschlingen.

Das wichtigste Federwild dieser Gruppe ist wohl, den meist in künstlichen Aufzügen gepflegten Fasan ausgenommen, das eben so weit verbreitete als bei gehöriger Schonung überall häufige Rebhuhn. Es lebt nur in der Ebene und hügeligen Gegenden, geht aber weit ins Gebirge, wenn sich daselbst ausgedehnte Thalgründe finden. Ohne alle Pflege, bloss mit einigem Schutz vor muthwilliger Störung und Vernichtung gedeihen sie ganz vortrefflich und leiden nur durch die Unbill der Witterung, wenn in kalten, nassen Jahren die Brut zu Grunde geht. Sie werden vor dem Hühnerhunde oder auf der Treibjagd geschossen. Sonst fängt man sie mit den verschiedenartigsten Netzvorrichtungen, aber nicht mit Schlingen, um sie lebend in Kammern zu sperren, woraus man sie gelegentlich für die Küche nimmt und den Rest im Frühjahr wieder zur Besatzung im Freien verwendet. Der Fang mit dem Sacknetz vor dem Schilde ist der lohnendste, da man mit etwas Vorsicht die ganze oft sehr zahlreiche Kette dadurch gefangen nimmt. Das in einen Spitz zulaufende Sacknetz von 10—12 Klafter Länge wird an seiner Mündung durch Ruthen aufgespannt, dass es eine beiläufig bis 2 Klafter breite und 2 Fuss hohe Oeffnung bildet, die vor sich den sogenannten Himmel, ein Netzdach von 2 Klafter Länge hat, welches sich bis auf 3 Klafter verbreitert.

Von da gehen bis 60 Klafter lange aufrecht straff gespannte 2 Fuss hohe Seitenwände in gerader Linie immer weiter auseinander. 6—8 Schritte vor dem Himmel liegt ein Beobachter der Mündung, platt ausgestreckt am Bauche, dicht mit grünem Reisig bedeckt. Das Ganze wird aufgestellt, wo man schon am frühen Morgen die Hühner verhört hat. Weit hinten fangen 3—4 Personen das Treiben an. Der eine trägt einen Schirm von Leinwand, auf dem eine Kuh gemalt ist; 2—3 andere von einander entfernt mit einer Kuh- und Schafglocke ahmen das Blöcken der Schafe und das Plärren der Kuh nach, und gehen so langsam vorwärts, um die Hühner, welche glauben es nahe eine Heerde, gegen den Sack zu treiben, wobei die Seitenwände sie verhindern abzuweichen. Sobald der liegende Beobachter sieht, dass das ganze Volk sich unter dem Himmel befindet, springt er rasch auf, um sie schnell vollends in den Sack zu jagen, und den Himmel niederzudrücken, dass sie nicht zurück entfliehen können.

Ich hatte mir öfter das Vergnügen gemacht, mich vor dem Himmel zu legen. Die Hühner trippelten über mich hinweg, und standen oft so nahe am Gesichte, dass mich fast ihre Flügel berührten. ohne mich durch den Geruch wahrzunehmen.

Die Wachteln werden im Herbst, wo sie fett und delikate zu verspeisen sind, mit oder ohne Hund, indem man die Felder durchstreift, geschossen. Der Fang mit Garnen wird bei uns zu dieser Zeit fast gar nicht mehr angewendet. Nur im Frühjahr, um die Männchen für den Käfig zu erlangen, fängt man sie mit Decknetzen oder Steckgarnen, indem man sie durch den Ruf lockt, oder sucht später Junge aus dem Neste zu bekommen.

Der Fasan wird, wie schon erwähnt, nicht nur als Object des Jagdvergnügens, sondern auch als nicht unerhebliche Einnahmsquelle in eigenen Gehegen grossgezogen. Von den im Frühjahr in die Remisen ausgesetzten Hennen werden die Eier gesammelt und in den hiezu eingerichteten Fasangärten durch Truthühner ausgebrütet, sorgfältig gewartet und gefüttert, bis sie gross genug sich selbst überlassen bleiben. Im Herbst werden die nach der Jagd übriggebliebenen eingefangen und in der Fasanenkammer überwintert.

Obwohl die meisten dieser Vögel nebst Pflanzen und Körnern viele Insekten verzehren, so ist doch selbstverständlich, dass sie unbeschränkt der Jagdberechtigung zu verbleiben haben, in deren wohlverstandenen Interesse es liegt, Schonung und Benützung derselben in Einklang zu bringen. Anlass zu einem conventionellen Uebereinkommen dürfte nur allein die Wachtel als Zugvogel geben, um vielleicht deren Schonung im Frühjahr zu erzielen.

VI. Sumpfvögel.

a) Rallen.

Crex pratensis Bchst. Wachtelkönig.

Ortygometra porzana L. Gefleckte Ralle.

— **minuta** Pall. Kleine Ralle.

— **pygmaea** Naum. Zwergralle.

Rallus aquaticus L. Wasserralle.

Gallinula chloropus L. Rohrhuhn.

Fulica atra L. Blässente.

— **cristata** Gml.

Porphyrio hyacinthinus Tmm. Purpurhuhn.

— **alleni** Thms.

Parra jaçana L.

Otis tarda L. Grosse Trappe.

— **tetrix** L. Kleine Trappe.

— **houbara** Gm. Kragentrappe.

Cursorius europaeus Lth.

Hyas aegyptiacus L.

Glareolus pratincola L. Brachschwalbe.

Die Rallen im naturwissenschaftlichen Sinne umfassen sehr verschiedene Vögel, die jedoch sammt und sonders ohne Interesse für die Landwirthschaft sind. Der Insektenfrass der kleineren ist nur unbedeutend, und sind diese, obwohl das Fleisch einiger recht schmackhaft ist, doch geringer Verfolgung ausgesetzt, da sie meist vereinzelt wandern, ihr Fang daher nicht lohnend ist. Der Wachtelkönig, die Rallen, das Rohrhuhn und die Blässenten sind regelmässige Zugvögel, von denen die ersteren mit besserem Fleische gelegentlich zur Jagdzeit im Herbste beim Bouchiren vor dem Hühnerhunde, letztere bei Teichjagden erlegt werden. Das Fleisch dieser letzteren, welches als Fastenspeise gilt, bedarf einer sorgfältigen Zubereitung, um angenehm zu sein.

Das Purpurhuhn ist an mehreren Orten in Frankreich eingebürgert und verwildert.

Die grosse Trappe — die kleine und Kragentrappe sind nur seltene Gäste unserer Fauna, — war früher in den Ebenen, die östlich bis gegen Wien reichen, nicht sehr selten. Gegenwärtig trifft man diese ausserordentlich scheuen Vögel erst tief in Ungarn an. Misstrauisch und höchst vorsichtig sind sie nur sehr schwer zu schiessen. Doch gelingt es durch Beharrlichkeit sie in Laufschlingen zu fangen, was in jüngster Zeit vielfach in Anwendung kam, um die Thiergärten damit zu versorgen. Ihr Wildpret ist nicht besonders.

Die Brachschnalbe zieht sich manchmal in grossen Flügen an der Donau weit aufwärts, wo sie aber selten bemerkt wird, da sie sich meist nur auf den Sandbänken dieses Stromes aufhält.

b) Schnepfen.

- Oedicnemus crepitans** Tmm. Dickfuss.
Hoplopterus spinosus Hsslq. Spornkibitz.
Vanellus cristatus M. W. Kibitz.
Chetusia gregaria Pall.
 — **leucura** Lcht.
Squatarola helvetica Brss.
Charadrius pluvialis L. Regenpfeifer.
Eudromas morinellus L. Mornellregenpfeifer.
 — **asiaticus** Pall.
 — **mongolicus** Pall.
 — **pyrrhothorax** Tmm.
Aegialites hiaticula L. Sandregenpfeifer.
 — **fluvialis** Behst. Flussregenpfeifer.
 — **cantianus** Lth. Strandpfeifer.
Strepilas interpres L. Steinwälzer.
Haematopus ostralegus L. Austernfischer.
Recurvirostra avocetta L. Sichelschnäbler.
Hypsibates himantopus L. Strandreiter.
Phalaropus cinereus Brss. Kleiner Wassertreter.
 — **rufescens** Brss. Grosser Wassertreter.
Totanus glottis L. Strandwasserläufer.
 — **stagnatilis** Behst. Teichwasserläufer.
 — **fuscus** Brss. Dunkler Wasserläufer.
 — **calidris** L. Gambette.
 — **flavipes** Gm.
 — **glareola** L. Bruchwasserläufer.
 — **ochropus** L. Grosser Sandläufer.
Catoptrophorus semipalmatus Lth.
Actiturus longicaudus Behst. Strandläufer.
 — **rufescens** Vieill.
Actitis hypoleucos L. Flussuferläufer.
 — **macularius** L.
Xenus cinereus Güld.
Limosa aegocephala L. Gemeine Pfuhlschnepfe.
 — **rufa** Brss. Rothe Pfuhlschnepfe.
Macrorhamphus griseus Gm.
Philomachus pugnax L. Kampfhahn.
Tringa canutus L. Kanutstrandläufer.

- Tringa maritima** Brün. Seestrandläufer.
 — **subarquata** G.üld. Bogenschnäbliger Strandläufer.
 — **cinclus** L. Alpenstrandläufer.
 — **maculata** Vieill.
 — **melanotus** Vieill.
 — **minuta** Lsl. Kleiner Strandläufer.
 — **Temminki** Lsl.
 — **pusilla** L.
- Calidris arenaria** L. Sanderling.
Limicola pygmaea Lth. Kleiner Sumpfläucher.
Scolopax gallinula L. Pockerl.
 — **gallinago** L. Heerschneepfe.
 — **major** Gm. Doppelschneepfe.
 — **rusticula** L. Waldschneepfe.
- Numenius arcuata** L. Grosser Brachvogel.
 — **tenuirostris** Vieill. Kleiner Brachvogel.
 — **phaeopus** L. Regenbrachvogel.
 — **borealis** Lth.

In dieser Gruppe sind so ziemlich alle jene kleineren Sumpfvögel enthalten, für welche man im Interesse der Landwirtschaft deren Schutz glaubte aussprechen zu sollen. Ihre beinahe ausschliessliche Insektennahrung, ihr geringer Nutzen als Jagdobject, ihre gänzliche Unschädlichkeit empfehlen allerdings ihre Befürwortung aufs wärmste. Auch sind es nur eigentlich zwei Gattungen, deren Benützung für die Jagd und Markt bedeutend erscheint. Der Kibitz und die Schnepfen, und von diesen ist es nur der erstere, für welchen dringende Fürsprache eingelegt wird.

Sie sind sämmtlich Zugvögel, welche, die wenigen östlichen und südlichen Bewohner (*Hoploptera*, *Chetusia*, *Xenus*, *Eudromas*, *Recurvirostra*, *Hypsibates*) und die höchst selten einzeln bis zu uns verirrtten Nordamerikaner (*Totanus flavipes* Gm., *Catoptrophorus semipalmatus* Lth., *Actiturus rufescens* V., *Actitis macularius* L., *Macrorhamphus griseus* Gm., *Tringa maculata* V., *melanotus* V. und *pusilla* L., *Numenius borealis* Lth.) ausgenommen, im Sommer über ganz Europa verbreitet unsere Fluren, Seen, Sümpfe und Flüsse beleben, daselbst brüten, und dann mit ihren Jungen zum Winteraufenthalt in grösseren oder kleineren Gesellschaften südlicher ziehen.

Der Steinwäzler, den ich auf der Reise mit der Novara selbst in den südlichen Hälften beider Erdhalbkugeln angetroffen habe, der Dickfuss, die Regenpfeifer, die Sand- und Strandläufer, die Sumpf- und Uferläufer, der Sanderling, der Kampfhahn, die Brachvögel sind bei uns, obgleich das Fleisch der meisten recht schmackhaft ist, weder Gegenstand des Vogelfangs, noch der Jagd, sondern werden nur gelegentlich während der Jagd-

zeit geschossen, gleich den uns von den Küsten des Nordens besuchenden Austernfischern und Wasserrettern.

Was den Kibitz betrifft, so ist nicht der Vogel selbst, sondern sind nur dessen Eier Handelswaare und werden sie als besondere Leckerbissen hoch verwerthet. Wir wollen über den Geschmack nicht rechten. Er reicht, wie wir wissen, bei Feinschmeckern öfter in eine Sphäre, welche gewöhnliche Menschenkinder nicht zu begreifen oder zu erreichen vermögen. Es handelt sich hier nur um Hintanhaltung des Nachtheils, der durch nicht angemessene Benützung des Objectes dem allgemeinen Besten erwächst, so wie die Erläuterung, in welcher Weise grösserer Vortheil erzielt werde. Dass der Kibitz auf Aeckern und Wiesen bestimmt viel Ungeziefer verzehrt, ist richtig, seine Schonung daher dringend zu empfehlen. Die Wegnahme der Eier mag daher allerdings als eine nachtheilige Beeinträchtigung verdammt werden. Allein es ist Thatsache, dass der Kibitz bei Verlust des ersten Geleges aufs neue Eier legt und brütet. Es wäre daher die Wegnahme der erstgelegten Eier kein Verlust für ihre Erhaltung, sondern eine Verwerthung, die ein reiner Gewinn genannt werden kann, wozu der Mensch allerdings berechtigt ist. Ist es daher zu erreichen, dass diese Praxis eingehalten wird und kein Uebergriff stattfindet, so wäre diese Eierabnahme wohl zu gestatten. Ist der Eigennutz nicht in dieser Weise zu beschränken, dann ist es bestimmt besser, diese Wegnahme ganz zu verbieten.

Die Schnepfen werden wohl der Jagd verbleiben müssen; nur deren unvernünftige Verfolgung im Frühjahr muss strenge getadelt werden.

Man sagt, die Natur regelt sich von selbst, und in gewisser Beziehung ist diess auch richtig. Selbst ein zeitweiliges Uebermaass irgend einer Art kehrt wieder in sein Verhältniss zurück, ohne irgend ein Zuthun des Menschen. Allein er ist unzweifelhaft im Stande, der Natur insoferne Gewalt anzuthun, als er zerstörend, vernichtend eingreifen kann. Ich brauche wohl nicht erst auf die Ausrottung so mancher seinem Interesse entgegenstehenden schädlichen, oder der von ihm unvernünftig in Anspruch genommenen und ausgebeuteten nützlichen Thiere hinzuweisen und sie aufzuzählen, nicht auf die ungeheueren Veränderungen, die auf einsamen Inseln ausgesetzte Thiere hervorriefen. Die fortwährende Abnahme der Schnepfen gehört gewiss mit in die Zahl dieser durch den Menschen herbeigeführten Veränderung aus Anlass der unvernünftigen Verfolgung zur Zeit, wo man alle anderen Vögel schont. Einsichtige Jagdbesitzer lassen daher den Frühjahrstrich unbehelligt, überzeugt, dass die daselbst schon gepaarten Vögel nimmer weiter ziehen und allda brüten, und wenn diese Behandlung allgemein stattfände, diesen Schutz der Zug im Herbst gewiss reichlich lohnen würde. Missgunst, Eifersucht, Habsucht sind aber die Triebfedern, dass diese Erkenntniss nicht allgemein als Maassstab angenommen wird.

Doch gehört diess alles nicht in unser Gebiet, da alle 4 Schnepfenarten wohl ohne Nachtheil dem Jäger verbleiben können.

c) Kraniche.

Grus cinereus Bechst. Kranich.

— **leucogeranus** Pall.

— **Antigone** Pall.

Anthropoides virgo L. Numidische Jungfer.

Balearica pavonina L. Pfauenkranich.

Von den Kranichen kann für unsere Fauna nur der gemeine Kranich erwähnt werden, da *G. leucogeranus* P. und *Antigone* Pall. zu den grössten Seltenheiten zählen, die numidische Jungfer und der Pfauenkranich nur hier und da auf Hühnerhöfen als kostbare Ziervögel gehalten werden. Der erstere aber dereinst der hohen Jagd angehörig und zur Baize mit Edelfalken besonders beliebt, hat für die Landwirtschaft nur die Bedeutung, dass er auf bebauten Aeckern viel Schaden verursacht, vorzüglich wenn er in grösseren Flügen allda einfällt.

d) Reiher.

Ardea cinerea L. Fischreiher.

— **atricollis** Wgl.

— **purpurea** L. Purpurreiher.

Egretta alba L. Silberreiher.

— **egrettoides** Tmm.

— **garzetta** L. Seidenreiher.

Buphus bubulcus L.

— **comatus** Pall. Rallenreiher.

Ardeola minuta L. Kleine Rohrdommel.

— **gutturalis** Sm.

Botaurus stellaris L. Rohrdommel.

— **lentiginosa** Mnt.

Nycticorax griseus L. Nachtreiher.

Ciconia alba Brss. Weissler Storch.

— **nigra** L. Schwarzer Storch.

Tantalus ibis L.

Ibis falcinellus L. Sichelschnäbler.

— **aethiopicus** Lth.

Platalea leucorodius L. Löffelreiher.

Phoenicopterus roseus Pall. Flamingo.

Auch mit den Reiherern hat unsere Erörterung nichts weiter zu schaffen, als dass die meisten derselben als gewaltige Fischräuber nicht unbedeutend schädlich genannt werden müssten, wenn sie bei bewirthschafteten Fischteichen häufiger wären. Sie gewähren auch sonst wenig

Nutzen, da ihr Fleisch schlecht ist. Besondern Werth haben nur die verlängerten Rückenfedern der Silberreiher, die als kostbare Zier auf ungarischen Mützen und Damenköpfen verwendet werden. Die bei uns vorkommenden Arten sind sämmtlich Zugvögel. Der weisse Storch ist in vielen Orten nicht nur geduldet, sondern selbst gerne gesehen, und man pflanzt in den Dörfern Vorrichtungen auf die Dächer, dass sie ihr Nest daselbst bauen können. Auch als Jagdvögel sind die Reiher, seit die Reiherbaize nicht mehr betrieben wird, kaum beachtet, und es werden die meisten nur gelegentlich der Teich- und Sumpffjagden geschossen und sonst wenig behelligt. Für sämmtliche Sumpfvögel sind mir nur zwei Fangmethoden bekannt, und zwar für die kleinen in Sümpfen und am Ufer lebenden, wie Rallen und Schnepfen das Zugnetz am Wasserschneppenherd oder überhaupt in Lauschlingen, die namentlich für die grösseren Reiher und Kraniche kräftig und stark sein müssen. Beide Arten des Fanges sind laugwierig und wenig lohnend, und bei der Scheu und Unstätigkeit dieser Vögel sehr oft von ungewissem Erfolg. Sie kommen daher auch fast nur für wissenschaftliche Zwecke in Anwendung, oder in neuerer Zeit zur Versorgung der Thiergärten mit lebenden Exemplaren.

VII. Schwimmvögel.

a) Enten.

Cygnus olor Gm. Zahmer Schwan.

— **musicus** Behst. Singschwan.

Chen hyperboreus Pall.

Anser cinereus M. W. Graugans.

— **segetum** Behst. Saatgans.

— **erythropus** L. Blässgans.

Bernicla brenta Pall. Ringelgans.

— **leucopsis** Behst. Brandgans.

— **ruficollis** Pall. Rothgans.

Chenalopex aegyptiaca L. Entengans.

Vulpanser rutula Pall. Rostente.

— **tadorna** L. Brandente.

Rhynchosapis clypeata L. Löffelente.

Anas querquedula L. Knäkente.

— **discors** L.

— **angustirostris** Men.

— **strepera** L. Schnatterente.

— **crecca** L. Kriekente.

— **formosa** Georg.

— **falcata** Pall.

— **boschas** L. Stockente.

- Anas acuta** L. Spiessente.
 — **penelope** L. Pfeifente;
Erismatura mersa Pall. Ruderente.
Fuligula rufina Pall. Kolbenente.
 — **ferina** L. Tafelente.
 — **nyroca** G. üld. Moorente.
 — **marila** L. Bergente.
 — **cristata** Ray.
Glaucion clangula L. Schellente.
 — **islandicum** G. m. Spatelente.
 — **albeola** L.
Harelda histrionica L. Kragenente.
 — **glacialis** L. Eisente.
Polysticta dispar Sprm. Scheckente.
Somateria mollissima L. Eiderente.
 — **spectabilis** L. Prachtente.
Oidemia perspicillata L. Brillenente.
 — **fusca** L. Sammtente.
 — **nigra** L. Trauerente.
Mergus albellus L. Weissler Säger.
 — **castor** L. Grosser Säger.
 — **serrator** L. Mittler Säger.
 — **cucullatus** L.

Die Schwimmvögel, die letzte grosse Abtheilung der Ornithologie, enthält keine Arten von landwirthschaftlichem Interesse. Die Enten, nebst den Hühnern die nützlichste Vogelgruppe, sind Jagdthiere, die für den Gebrauch des Menschen in mannigfaltiger Weise ausgebeutet werden. Es stammt auch der grösste Theil des zahmen Hausgeflügels aus diesen beiden Gruppen. Die Enten sind sämmtlich aus Wasser gebunden, und eine einzige ausgenommen, die auf Bäumen ihr Nest baut, leben alle ausschliesslich auf dem Boden. Sie sind meist mehr Strich- als Zugvögel, die grösstentheils hoch im Norden die Wässer gesellig beleben, und die nur die Strenge des Winters südlicher zu ziehen zwingt. Auch die Enten unserer Fauna streichen dann viel herum, vereinen sich zu grossen Schaaren, welche die rascher fliessenden Gebirgswässer aufsuchen, die dann allein noch offenes Wasser bieten. In dem strengen Winter von 1829/30, wo selbst die ungestüme Traisen nur wenig offene Stellen hatte, traf ich Schwärme von Enten, die die nicht zugefrorenen Plätze so dicht bedeckten, dass kein Wasser zu sehen war.

Die Säger ausgenommen, welche kaum in der Küche verwendet werden, besitzen alle sehr wohlschmeckendes Fleisch. Der stumme Schwan ist vollkommen Zuchtthier in unseren grösseren Hühnerhöfen und Parken geworden. Halb als Hausthier wird auch die Eiderente im Norden be-

nützt, deren dem Nest entnommene Flaumfedern, die Eiderdunen, einen werthvollen Handelsartikel bilden. Sie wird daher daselbst sehr sorgsam behütet, weder geschossen, noch der Eier und Jungen beraubt, so dass sie auch ziemlich vertraut, wenig scheu ist, und nahe den Häusern brütet.

Die Eier der übrigen, die keine Gesamtblutplätze haben, benützt man gelegentlich, wenn man sie auffindet. Die Vögelerbeutet man fast blos auf der Jagd, da für den Entenfang nur besonders günstig gelegene Orte passen, und dazu eigene Vorrichtungen erfordert werden. Der ergiebigste Fang ist mit dem Sacknetz auf dem Wasser in Teichen von mässigem Umfang. Ein solcher Entenfang findet sich in Holitsch in Mähren. Der Teich endet in einen Kanal, der mit einem Netz überdeckt ist, das in einen spitzen Sack endet. Am Ufer stehen schiefe Schirme, hinter denen sich der Entenfänger verbirgt. Zahme Enten auf dem Teiche werden durch Futterstreuen in die Nähe des Kanals gelockt, denen auch die eingefallenen Wildenten folgen. Sind sie dem Kanal nahe, so plätschert von einem der eutfernteren Schirme ein abgerichtetes kleines Hündchen hervor, worauf die Enten rasch in den Kanal schwimmen, und indem sich der Entenfänger zeigt, vollends in den Sack sich flüchten, wo sie nicht mehr entzwischen können, während die zahmen Enten früher schon umkehren und zurück auf den Wasserspiegel schwimmen.

Ausser dieser Fangweise werden nur noch Laufschlingen und Angeln verwendet, deren Erfolg meist nicht sehr ergiebig ist.

b) Pelikane.

Pelecanus crispus Brch. Krausköpfiger Pelikan.

— **onocrotalus** L. Pelikan.

Tachypetes aquilus L. Fregattvogel.

Halieus carbo L. Kormoran.

— **graculus** L. Krähenscharbe.

— **pygmaeus** Pall. Zwergscharbe.

Dysporus bassanus Brss. Tölpel.

Phaeton aethereus L. Tropikvogel.

Die Pelikane sind Bewohner des Meeres oder ausgedehnter Wasserwüsten. Der Fregatt- und Tropikvogel gehören unserer Fauna nicht an und sind südliche Vögel, während der Tölpel an den Küsten der nördlichen Meere lebt. Die Pelikane und Kormorane gehen von den Meeresküsten und Seen in Flüssen und Binnenwässern aufwärts, soweit dieselben ausgedehnt und möglichst einsam und abgelegen sind. Sie sind sehr scheu und vorsichtig, fressen nur Fische, verursachen daher in Flüssen merkbaren Schaden. Sie werden nur allein mit dem Gewehr erlegt. Um sie lebend zu erhalten, nimmt man sie gewöhnlich jung aus dem Neste. Fast alle brüten gesellig, und wird diess besonders bei der Bassgans benützt, um deren Junge zum Verbrauche zu bekommen. An dem berühmten Bass-

felsen an der schottischen Küste, von welchem der Vogel den Namen trägt, wird jährlich eine reiche Ernte gehalten, wo der Verkauf der Jungen eine bedeutende Einnahme erzielt. Der Felsler wird daher sorglich gehütet, dass Niemand denselben betritt, und kein Vogel geschossen oder sonst beunruhigt werde. Die Bewohner des höheren Norden räuchern die jungen Vögel für den Winter.

In dem industriellen China wird eine Kormoranart zum Fischfang abgerichtet. Ich habe am Yang-tse kiang einem solchen Fischfang beigewohnt. Der Fischer steht in einem Boote mit einer langen Stange; am Rande desselben sitzen 2—3 solche Kormorane. Sollen sie fischen, so werden sie mit der Stange abgehoben und aufs Wasser gesetzt. Der Fischer, der mit der Stange sein Boot vorwärts treibt, eifert die neben demselben schwimmenden Vögel durch Zurufen und Schlagen mit dem Stocke aufs Wasser fortwährend an. Diese rudern hurtig neben dem Boote und tauchen hier und da plötzlich unter, und kommen mit einem Fisch im Schnabel wieder empor, worauf der Fischer den Vogel mit der Stange aus dem Wasser hebt, und ihm den Fisch abnimmt. Damit der Kormoran diesen nicht verschlingen kann, so hat er einen passend engen Ring am Halse.

Die ganze Gruppe dieser Vögel, sowie die nachfolgenden 3 Gruppen könnten, die Lachmöven ausgenommen, für die fernere Erörterung ausgeschlossen werden, da weder ihre Lebensweise eine Bedeutung für die Landwirtschaft hat, noch irgend eine bei ihnen angewendete Fangart Anlass zu weiterer Besprechung im Interesse dieser gibt.

c) Möven.

Sterna caspia Pall. Raubseeschwalbe.

— **fuliginosus** Gm.

— **anglica** Mont. Lachseeschwalbe.

— **cantiaca** Gm. Brandseeschwalbe.

— **affinis** Rpp.

— **paradisea** Brünn. Paradiesseeschwalbe.

— **hirundo** L. Flusseeschwalbe.

— **fluviatilis** Naum.

— **minuta** L. Zwergseeschwalbe.

Hydrochelidon hybrida Pall. Weissbärtige Seeschwalbe.

— **leucoptera** M. Sch. Weissflügelige Seeschwalbe.

— **fissipes** L. Schwarze Seeschwalbe.

Anous stolidus L.

Rhodostethia rossii Sab.

Xenia sabinii Lch.

Adelarus leucophthalmus Licht.

Chroicocephalus atricilla L.

Chroicocephalus ridibundus L. Lachmöve.

- **philadelphia** Ord.
- **melanocephalus** Natt. Schwarzköpfige Möve.
- **minutus** Pall. Zwergmöve.
- **ichthyaëtos** Pall. Adlermöve.

Rissa tridactyla L. Wintermöve.**Larus gelastes** Lcht.

- **canus** L. Sturmmöve.
- **Audouinii** Says.
- **argentatus** Brünn. Silbermöve.
- **fuscus** L. Häringsmöve.
- **marinus** L. Mantelmöve.
- **glaucus** Brünn. Bürgermeistermöve.
- **leucopleurus** Fb. Polarmöve.

Pagophila eburnea L. Elfenbeinmöve.**Lestris catarrhactes** L. Raubmöve.

- **pomarina** Tmm. Struntmöve.
- **parasitica** Brünn. Schmarotzermöve.
- **longicauda** Brss. Kleine Raubmöve.

Die Seeschwalben und Möven sind weit verbreitete Vögel aller Meere, mit denen die Landwirthschaft, wie schon bemerkt, nichts zu thun hat, bis auf die Lachmöve, die eine Freundin des Ackermannes, ihm in den Furchen der aufgerissenen Aecker nachzieht, um Engerlinge zu erhaschen. Sie ist auch die einzige Art dieser Gruppe, die vorherrschend Insekten verzehrt. Da sie, wie alle Möven, schlechtes Fleisch besitzt, so wäre sie glücklicherweise von der Verfolgung verschont, wenn nicht die blasse Passion des Schiessens ihr den Untergang brächte. Sobald die Jungen eines Gesamtbrutplatzes flügge sind, begeben sie sich in Schaaren oft zu Tausenden vereint auf die nahegelegenen Teiche. Die Mövenjagden zu dieser Zeit auf den mährischen und böhmischen Teichen waren bisher berühmt durch die massenhafte zwecklose Metzerei dieser Thiere.

Ausser dieser Möve sind noch die kleineren Seeschwalben Bewohner der Flüsse. Sie nehmen alle ihre Nahrung blos aus dem Wasser, und werden nur, jedoch schwer, da sie sehr scheu sind, mit dem Gewehre erlegt. An ihren geselligen Brutplätzen am Meere schont man sie jedoch, um diese zu erhalten, da man ihre Eier benützt, die daselbst in geregelter Weise geerntet werden.

Nordamerikanische Fremdlinge sind *Sterna fuliginosus* Gm., *Rhodostethia rossii* Sab., *Xenia Sabinii* Lch., *Chroicocephalus atricilla* L., *philadelphia* Ord., sowie Bewohner Afrika's *Sterna affinis* Rpp. und *Adelarus leucophthalmus* Lcht. Ein Bewohner der Tropen aller Welttheile und nur gelegentlich darüber hinaus ist *Anous stolidus* L., den wir bei der Reise mit der Novara in allen Meeren antrafen.

d) Sturmvögel.

- Diomedea exulans** L. Albatros.
 — **chlororhynchus** L.
Ossifragus giganteus L. Riesensturmvogel.
Procellaria glacialis L. Eissturmvogel.
 — **capensis** L. Captaube.
 — **hesitata** L.
Thalassidroma bulweri Jard.
 — **pelagica** Tmm. Sturmvogel.
 — **oceanica** Khl. Petrel.
Puffinus Kuhlii Boie.
 — **major** Fb.
 — **fuliginosus** Strkl.
 — **arcticus** Fb. Puffin.

Die Sturmvögel sind durchaus Bewohner der hohen See, die nur während der Brütezeit auf das Festland gehen, wo sie die einsam liegenden Klippen und Felsen im Meere vereint mit Möven, Tauchern und anderen Seevögeln als Brutplätze so lange benützen, bis die Jungen gross genug sind, um hinauszuziehen auf die Weltmeere und ununterbrochen daselbst zu wohnen. Sie folgen dort wochenlang den Schiffen, um die Abfälle aus denselben aufzulesen, und werden bei dieser Gelegenheit öfters von den Matrosen mit Angeln gefangen, und mit Zieraten behangen wieder freigelassen. Eine solche Captaube mit rothem Halsbande beobachtete ich während der Fahrt mit der Novara durch 8 Tage, während welcher Zeit sie dem Schiffe Tag und Nacht folgte.

Majestätisch ist der Albatros zu sehen, wenn er von 2—3 Seemeilen Entfernung aus Schiff heraneilend, dasselbe auch bei einer Fahrt von 10—12 Knoten in leichten Schwingungen umkreisend, die ganze Zeit ohne einen Flügelschlag die Luft durchsegelt. Wo er sich auf dem Meere niederlässt, stiebt die ganze Schaar der Sturmvögel, Captauben, Puffinen, die kreischend und zankend sich um die aus dem Schiffe weggeworfenen Reste herumbalgen, ängstlich auseinander, und weicht scheu vor dem Riesen zurück.

Ausserst niedlich sind die kleinen Petrels, wenn sie mit den Beinen auf die Oberfläche des Wassers niedertippend, im hüpfenden Fluge auf dem Meere weiter schweben.

Sie werden ebenso wie die nächste Gruppe mit dem Gewehre erlegt, seltener bei dem Neste mit Schlingen erbeutet oder erschlagen.

e) Alken und Taucher.

- Mergulus alle** L. Krabbentaucher.
Uria grylle L. Gryllume.

- Cephus lomvia** Brunn. Troillume.
 — **arra** Pall. Polarlume.
 — **hringvia** Br. Ringlume.
Alca impennis L. Brillenalk.
 — **torda** L. Papageitaucher.
Fratercula arctica L. Larventaucher.
Eudytes septentrionalis L. Ententaucher.
 — **glacialis** L. Eistaucher.
 — **arcticus** L. Polartaucher.
Colymbus cristatus L. Grosser Steissfuss.
 — **rubricollis** Lth. Rothhalsiger Taucher.
 — **auritus** L. Ohrentaucher.
 — **nigricollis** Br.
 — **minor** Lth. Duckente.

Diese letzte Gruppe schliesst Meeres- und Süsswasserbewohner ein, von denen die ersteren mit den beiden vorhergehenden Lebensart und Brutplätze theilen, an denen sie ebenso wie jene behufs der Benützung der Eier geschont werden. Strenge Winter treiben sie oft weit südlich; vor allem sind die Taucher und Steissfüsse regelmässige Erscheinungen auf unseren Teichen, wo sie selbst gelegentlich brüten. Das Duckentchen ist ein stetiger Bewohner unserer Flüsse und Teiche. Der Brillenalk, den auch Naumann noch anführt, ist den eifrigsten Nachforschungen zufolge wahrscheinlich gänzlich ausgerottet.

Nach dieser Erörterung möge nun eine übersichtliche Zusammenstellung der aus überwiegenden Gründen ihrer Nützlichkeit für die Landwirthschaft unbedingt zu schützenden Vögel folgen, deren Fang, Tödtung und Verfolgung, sowie deren Halten in Gefangenschaft durchaus zu verbieten wäre.

Ich muss hier wiederholt betonen, dass der Mensch vollkommen berechtigt ist, alles was die Erde bietet, nicht nur zu seiner Erhaltung und seinem Fortbestand zu verwenden, sondern auch in jeder Hinsicht für sein Wohlbehagen und Vergnügen zu benützen. Die Rücksichten, die ihn hierbei zu leiten haben, die Beschränkungen, die er sich auferlegen muss, sind einzig nur allein durch das Gesellschaftsleben geboten, so wie durch die aus dem Zusammenleben entspringende Sittlichkeit und Moral nothwendig bedingt.

Ist es einerseits Pflicht, strenge darüber zu wachen, dass Niemand die Gegenstände dem beabsichtigten, für das allgemeine Beste als nothwendig erkannten Zwecke entziehe, oder sie in anderer Weise verwende, so ist es andererseits tadelnswerth, diese Beschränkung weiter auszudehnen, als eben die Erkenntniss höherer Wichtigkeit bedingt.

Als anerkannt und unbedingt nützlich zu schonen sind folgende Vögel:

In der I. Gruppe: Raubvögel:

Die Bussarde, alle Eulen mit Ausschluss des Uhu, der Schnee- und Uraleule und des grossen Kautzes.

In der II. Gruppe: Klettervögel:

Alle mit Ausnahme der Eisvögel.

In der III. Gruppe: Sperlingsvögel:

Alle Schwalben (*a*); Fliegenschnäpper (*b*); Goldhähnchen, Meisen, Blauspecht (*e*); Baumläufer, Zaunkönig (*f*); Schwarz- und Ringelamsel, Wein-, Sing- und Blaudrossel und Steinröthel unter (*g*); sämtliche Sänger (*h*); die Bachstelzen (*i*); die Pieper (*k*); Lerchen (*l*); von den Finken (*m*) der Edelfink, die Spatzen; die Staare (*n*); von den Raben (*o*) die Dohle und die Saatkrähe.

Gruppe IV: Tauben, und V: Hühner, sowie VI: Sumpfvögel, und VII: Schwimmvögel können ganz übergangen werden.

In der vorausgegangenen Erörterung wurden auch die Fangarten, entweder bei den Gruppen oder den einzelnen Arten berührt, durch welche sie lebend oder todt erbeutet werden. Es ist daraus ersichtlich, dass einzelne Methoden überhaupt und allgemein für verschiedene Vögel, andere nur ausschliesslich für bestimmte Arten verwendet werden.

Will man den nützlichen Vögeln wirklich Schutz angedeihen lassen, so sind solche besondere Fangweisen für die zu schonenden, sowie jene, wo die kleineren Vögel todt in die Hände des Menschen fallen, oder in solchem Zustande, der ihre Freigebung unmöglich macht, ohne Ausnahme ganz zu verbieten. Nur dann ist es möglich, das beabsichtigte Ziel zu erreichen. So lange nicht auch diese verwerflichen Mittel zum Fange strenge verpönt werden, ist keine gründliche Abhilfe denkbar.

Die obenerwähnten Fangmittel sind folgende:

Fallen, Tellereisen und Kloben.

Schlingen, Dohnen, Sprenkel, Schnellbögen, Schneusen, Laufschlingen.

Leim, Spindeln, Blattbaum, Tränke, Finkestich.

Käfige, Meisenstube, Erdkasten, Springhäuschen.

Netze, grosse: Standnetze, Rocolo, Zugnetz auf der Tenne, Spiegel-, Lauf-, Sacknetz, Nachtgarn.

„ kleine: Schlagnetz, Nachtigall-, Decknetz, Tiras.

Lerchenspiegel.

Fallen. Die grösseren, wie Springer, Tellereisen sind im Jagdwesen, besonders für schädliches Haarwild, als Füchse, Marder etc. gebraucht, und kommen nur ausnahmsweise für grosse Raubvögel, und kaum mit besonderem Erfolg für grössere Sumpfvögel in Anwendung. Da mit Ausnahme der wenigen bezeichneten Raubvögel alle übrigen zu schonen-

den Vögel nur geringere Grösse erreichen, so kommen diese Apparate nicht in Betracht.

Die kleineren Ratteneisen werden wohl kaum zum Fange für Vögel verwendet. Es erübrigt sonach nur der Kloben, der, zum Fange der Meisen, Goldhähnchen, Rothkelchen verwendet, obwohl er die Vögel lebend dem Fänger überliefert, unbedingt zu verbieten ist, da er nur allein für diese nützlichen Thiere bestimmt ist.

Schlingen. Sie werden fast für alle Vögel in verschiedenartiger Weise und in grosser Ausdehnung in Anwendung gebracht. Zum grössten Theil werden die Gefangenen durch diese erwürgt, oder es werden ihnen wie bei den Schnellbögen, die Beine gebrochen, seltener werden sie wie bei den Laufschlingen, an den Beinen blos festgehalten. Sie werden besonders zur Zugzeit im Herbst und Frühjahr gestellt, entweder am Rande der Wälder und Sträucher, für Sylvien aller Art, theils am Sprung, wo sich die Vögel an den Beinen einklemmen, oder mit vorgehängten Beeren, wo sich die Schlinge an ihrem Halse zuschnürt; ferner am Wasser, wenn die Vögel zur Tränke kommen, oder am Boden auf ausgeputzten Futterplätzen im Winter, wo die Schlingen die Beine verwickeln; in Jungmais und Stangenholz, wo man eigene Dohnensteige einrichtet, und die Schlingen reihenweise mit Hollunder und Vogelbeeren verrichtet, ja selbst beim Neste brütender Vögel, kurz in der mannigfaltigsten Weise werden die Harmlosen berückt und zu Tausenden umgebracht.

Da dies meist absichtlich, aber auch sonst unvermeidlich die werthvollsten, nützlichsten Vögel trifft, so sind sämtliche Schlingen, welche für Vögel bis zur Drosselgrösse bestimmt sind, ausnahmslos zu verbieten, und nur für die grossen, stärkeren, wie für Trappen, Kraniche, zu erlauben.

Leim. Dieser ist ausschliesslich für kleine Vögel gebraucht, indem er auf dünne Zweige gestrichen wird, und diese Spindeln sodann auf der Tränke, beim Finkenstich, oder eigens zugerichtete Stangen als Blattbaum damit besteckt, so wie im Vogelherd in ausgeschnittenen Bäumchen eingesteckt, dazu dienen, dass die aufsitzenden Vögelchen daran kleben bleiben. Diese sind dadurch fast unrettbar verloren, indem der flatternde Vogel sich auch die Federn und die Flügel beschmiert, und wenn er auch mit grosser Mühe manchmal noch gereinigt werden kann, dass er nicht daran zu Grunde geht, jedenfalls zum Fluge untauglich, nicht freigelassen werden kann.

Da diese Fangweisen fast noch mehr wie die Schlingen für die nützlichsten Vögel bestimmt sind, und diese dann getödtet werden, so ist der Leim gleichfalls unbedingt zu verbieten.

Käfige. Sie gehören, wie der Name Meisenstube schon besagt, nur zum Fange der vorzüglichsten Insektenfresser, und sind, obwohl die Vögel in denselben am Leben bleiben, nicht zu dulden, wenn man diesen Thieren wirklichen Schutz angedeihen lassen will.

Netze. Die kleineren, Schlagnetz, Nachtigallnetz, die mit Mehlwürmern versehen, nur Insektenfresser bedrohen und zwar meist im Frühjahr, sind mit Verbot zu belegen, dagegen das etwas grössere Decknetz, Tiras und ähnliche, wenn sie für Wachteln, Hühner gebraucht werden, erlaubt sein können. Ebenso sind von den grossen Netzen die Spiegel-, Lauf- und Sacknetze, dann das Nachtgarn erlaubt, wenn damit nur die Vögel der 4 letzten Gruppen, welche der Jagd angehören, gefangen werden.

Die permanenten Netze, Rocolo etc., wie sie in Italien gebräuchlich sind, wären zu verbieten, da in denselben alle und nur bloss die kleinen Vögel ohne Unterschied in sehr grosser Zahl gefangen werden. Dagegen wäre das Zugnetz auf der Tenne zu gestatten, da mit diesem meist nur Körnerfresser gefangen werden, namentlich wenn man nur die betreffenden Lockvögel verwendet, indem es bei diesem Netze in der Willkür des Vogelstellers liegt, welche Vögel er fangen oder wegfliegen lassen will. Derselbe darf auch keine anderen Locker als Körnerfresser halten, vor allem jedoch sind geblendete Vögel strenge zu verbieten.

Der Lerchenspiegel, speciell zum Fange dieser Vögel bestimmt, ist natürlich nicht zu erlauben. Ebenso bleibt das Ausnehmen und Zerstören der Nester, Eier und der Jungen verboten. Dass das Benützen der kleinen Eulen zum Gebrauch des Vogelfanges zu verbieten ist, wurde schon oben bemerkt.

Wenn man gegenüber diesen zur Erhaltung der werthvollen Vögel unbedingt nothwendig zu verbietenden Fangarten die bei der Vereinbarung mit der kön. ital. Regierung in Betreff des Vogelschutzes festgesetzten Bestimmungen prüft, so dürfte sich von selbst ergeben, dass der beabsichtigte Zweck vollständig erreicht scheint.

In jenen Bestimmungen heisst es Punkt 1:

Zu verbieten ist zu jeder Zeit, an allen Orten und in jeder Weise die Zerstörung der Nester, der Eier, der Brutstellen und der Jungen aller Arten; ausgenommen der für Menschen, Hausthiere, Wohnungen, Mobilar und den Ernten schädlichen Thiere.

Ferner in Punkt 3:

Zu verbieten sind alle Arten von Jagd mit Schlingen, Schnellbögen, Fallen, permanenten Netzen (Rocolo, Ragnaja) und Vogelleim, sowohl mit als ohne Wichtel.

Ich wüsste nicht, dass irgendwo so umfassender und durchgreifender Schutz für die der Landwirthschaft nützlichen Vögel gegenwärtig besteht, und dass in dieser Vereinbarung eine Grundlage gegeben ist, deren allgemeine Annahme nur höchst wünschenswerth sein kann.

Botanisches aus Nieder-Oesterreich.

Von

Eustach Wołoszozak.

Vorgelegt in der Sitzung vom 4. October 1871.

Nachstehende Zeilen haben zum Gegenstande vor Allem die Mittheilung einiger für die n. ö. Flora neuen Standorte von Pflanzen, welche ich theils in der nächsten Umgebung von Wien, theils auf meiner Fussreise über Maria Zell, Scheibbs, Wieselburg, Ybbs, Persenbeug, Gutenbrunn, Alt-Melon, Zwettl und Langenlois im Juni d. J. beobachtet habe. Da ich vorzüglich dem Waldviertel meine Aufmerksamkeit geschenkt habe, so werde ich später einige Bemerkungen über dasselbe machen und bei den übrigen Gebieten mich bloss auf die Aufzählung der Funde beschränken. Ich nenne hier und zwar:

Aus der nächsten Umgebung Wien's: *Carex disticha* Huds. auf einer Wiese beim Wr.-Neustädter Canale in Leopoldsdorf; *Carex hordeistichos* Vill. bei Enzersdorf an der Fische, Himberg und Gaaden; *Iris graminea* L. auf dem Gr. Bodenberge bei H. Kreuz und Gaaden; *Chenopodium rubrum* L. mit *urbicum* L. v. *rhombifolium* Neilr. bei Ober-Laa, letzteres auch in Biedermannsdorf; *Solidago gigantea* Ait. an der Piesting bei Gramat-Neusiedel; *Gnaphalium luteo-album* L. bei Siegenfeld nächst Baden; *Senecio erucaeifolius* L. auf Wiesen bei Ebergassing spärlich; *S. nemorensis* L. v. *octoglossus* Neilr. in einer Waldschlucht zwischen dem Wassergesprenge und der Kanzel bei Giesshübel, in ziemlich zahlreichen Exemplaren, und oberhalb der Augustinerhütte bei Baden, seltener; *Lactuca quercina* L. v. *pinnatifida* Bisch. auf den Geissbergen; *Galium vero-Mollugo* Schiede am Brunwege zwischen Matzleinsdorf und Inzersdorf am W. B. nicht selten; *Sisymbrium pannonicum* Jacq. bei Himberg und Schwadorf; *Erucastrum obtusangulum* Reichenb. in Liesing; *Senecio Coronopus* Poir. mit *Erythraea pulchella* Fries und *Lythrum Hysopifolia* L. auf der Viehweide zwischen Alt- und Neu-Erlaa, nicht selten; *Oxalis stricta* L. in den Donau-Auen um Kagran und besonders um Gr. Enzersdorf häufig. Ich muss hier auf den Umstand aufmerksam machen, dass ich bei *Carex disticha* Huds. niemals reife Früchte gefunden habe und dass ich selbst in Neilreich's carpologischer Sammlung keine Spur von solchen entdecken konnte.

Aus dem Gebiete ober dem Wiener Walde nenne ich: *Carex pauciflora* Lightf., *C. teretiusecula* Gooden, *C. paradoxa* Willd. und *C. elongata* L. auf den Wiesen des Erlafsees, jedoch auf steierischer Seite, letztere auch auf dem Hechtenseemoore spärlich; *Eriophorum alpinum* L. auf der österr. Seite; *Carex bryzoides* L. bei Josefsberg und in Wäldern zwischen Wieselburg und Kimmelbach; *Ornithogalum pyrenaicum* L. von Scheibbs bis Wieselburg, stellenweise unterm Getreide häufig; *Orchis sambucina* L. in Wäldern um Brandeben; *Ophrys myoides* Jacq. und *Platanthera chlorantha* Cust. bei Mühling nächst Wieselburg; *Veronica urticaefolia* Jacq. zwischen Ufergestein an der Donau in Ybbs, natürlich nur zufällig; *Camelina dentata* Pers. bei Zehnbach nächst Purgstall.

Wenn aber auch das Waldviertel und insbesondere seine Torfmoore Gegenstand meiner besonderen Aufmerksamkeit waren, so bin ich doch nicht in der Lage, eine grössere Anzahl neuer Funde aus diesem Gebiete namhaft zu machen; einerseits schon darum, weil meine ziemlich grosse Fussreise ohnehin mehrere Tage in Anspruch nahm und noch mehr in Anspruch hätte nehmen müssen, wenn ich jeden einzelnen Standort hätte verzeichnen wollen; andererseits, weil ich sonst manche in diesem Gebiete überhaupt häufig vorkommenden Pflanzen nennen müsste.

Sowie die Landschaft hier einfach und ziemlich dieselbe ist, so ist auch, möchte ich fast sagen, die Pflanzendecke hier ziemlich dieselbe und wird hier und da nur durch die Erhebung des Landes über die Meeresfläche und das Vorwiegen oder Zurücktreten der Wälder und Moore modificirt. Um das Gesagte mit einem Beweise zu unterstützen, will ich die Funde aus der von mir genauer durchforschten Umgebung von Alt-Melon mit Uebergang des bereits Bekannten anführen, und man wird, wenn man diese mit den bekannten von Karlstift, Etzen oder Jauerling vergleicht, eine ziemlich grosse Aehnlichkeit zwischen den genannten Lokalitäten in botanischer Beziehung finden. Ich fand bei Alt-Melon: *Carex dioica* L., *pauciflora* Lightf., *limosa* L., auch *pilulifera* L. auf weniger nassen Wiesen, *Eriophorum alpinum* L., *vaginatum* L., *gracile* Koch, *Fucus filiformis* L., *Betula alba* L. var. *ovata* Neilr., alle Torferiaceen mit Ausnahme von *Ledum palustre* L., *Trientalis europaea* L., *Montia fontana* L. und *Viola palustris* L. Das ist beiläufig das Pflanzenbild des höher gelegenen westlichen Theiles des Waldviertels. Wo die Wälder durch die Cultur mehr zurückgedrängt wurden und die Moore sich auf einzelne Wiesen beschränken, da findet man nur einzelne Repräsentanten der Moorflora und die Pflanzendecke bietet nur wenig Interesse. Man findet dann hier und da *Carex teretiusecula* Good., *paradoxa* Willd. und *paniculata*, — letztere fand ich immer nur am Rande solcher Wiesen oder in Ortschaften wie z. B. Ober-Grünbach und bei Reitern nächst Gföhl, — *Juncus filiformis* L., *Eriophorum gracile* Koch, *vaginatum* L., *Thesium pratense* Ehrh., *Trifolium minus*; nirgends aber

auf meiner ganzen Reise durch's Waldviertel vermisste ich *Carex canescens* L. und *Trifolium spadiceum* L., so dass ich auch diese beiden letzteren den gemeinsten Pflanzen dieses Gebietes beizählen muss.

Zum Schlusse will ich nur noch einige von mir angemarkten Funde aufzählen und zwar: *Botrychium Lunaria* Sw., *Carex pauciflora* Lightf., *Trientalis europaea* L. mit allen Torfericaceen ausser *Ledum palustre* am Edelsberger Teiche bei Gutenbrunn, *Carex dioica* L. bei Prettrobruck im Kampthale, so auch bei Lichtegg nächst Schönbach mit *Sedum villosum* L. und *Montia fontana*; *Anchuca arvensis* M. a B. bei Rapottenstein; *Papaver Argemone* L. beim Stifte Zwettl.

Ich könnte hiermit meine Mittheilungen schliessen, kann jedoch nicht umhin, einige Beobachtungen hier zu verzeichnen, da sie auch einen kleinen Beitrag zur Phanerogamenkunde im Allgemeinen bilden sollen.

Bekanntlich werden *Senecio nemorensis* L. und *S. Fuchsii* Gmel von den verschiedenen Autoren bald als selbstständige Arten, bald als Varietäten einer Art aufgefasst. Da auch Dr. Neilreich sich zwar der ersteren Auffassung auf Grund der gefundenen Ausläufer zuneigte, jedoch nicht mehr in der Lage war, genauere Beobachtungen über die Natur dieser Ausläufer zu machen, so beschloss ich, diese beiden Pflanzenformen genauer zu studieren, und kann als Resultat meiner sehr zahlreichen Untersuchungen Folgendes mittheilen:

Die Wachstumsweise sowohl des *Senecio nemorensis* L. und *Fuchsii* Gmel, als auch des *S. sarracenicus* L. und *erucaefolius* L. so wie auch mancher anderer geht auf die Weise vor sich, dass die blühende Pflanze an ihrem unteren in der Erde versteckten — nicht horizontalen — Theile schon während der Blüthezeit längere oder kürzere Sprossen hervortreibt, dass diese im folgenden Jahre sich mit der Spitze aufrichten und wieder eine blühende Pflanze erzeugen, wo man dann, wenn die Streckung dieser Sprossen bedeutender erscheint, von einem kriechenden Wurzelstocke spricht. Diese horizontale Achse ist bei *S. sarracenicus* sehr lang und wird theilweise auch zwei Jahre alt, fault bei *Senecio erucaefolius* bis auf ein unbedeutendes Stück an ihrem hinteren Ende ab und erreicht auch bei *S. Fuchsii* in den allermeisten Fällen eine beträchtliche Länge — bis 3 Zoll. Doch kommen aber auch nicht selten Fälle vor, wo der Wurzelstock des *S. Fuchsii* wie bei *S. erucaefolius* fault oder sich auf ein Minimum, wie bei *Senecio nemorensis* reducirt, besonders dann, wenn die Pflanze einen weniger lockeren Boden findet, wie ich diess häufig an Fusssteigen beobachtete.

Wenn ich nun noch hinzufüge, dass *S. nemorensis* wohl fast immer ein Minimum der Entwicklung des Wurzelstockes zeigt, dass ich jedoch bei einem ganz ausgesprochenen Exemplare von *S. nemorensis* einmal bei Giesshübel nächst Wien auch einen etwa 1 Zoll langen Wurzelstock fand, so wird man zugeben müssen, dass die Länge desselben — denn nur diese

kommt hier in Betracht — für die Trennung des *S. nemorensis* und *Fuchsii* als besondere Arten nicht massgebend sein kann. Ich will mich in weitere Betrachtungen der Unterscheidungsmerkmale zwischen diesen beiden nicht weiter einlassen, denn diese sind zu wenig wichtig und selbst die Form und das Gestieltsein der Blätter kann hier nicht wichtig erscheinen, wenn man bedenkt, welche Veränderungen mit den Blättern bei vermehrter Feuchtigkeit, Düngung und Auflockerung des Bodens vor sich gehen.

Ich muss daher auf Grund meiner Beobachtungen mich nur der Ansicht Neilreich's, wie er sie in der „Flora von Nieder-Oesterreich“ ausgesprochen hatte, anschliessen und möchte nur noch hinzufügen, dass ich unter *Senecio nemorensis* v. *octoglossus* N. überhaupt alle breit- und schmalblättrigen Formen des *Sen. nemorensis* in weiterer Bedeutung mit 6- bis 8strahligen Köpfchen vereinigen möchte, da die 5-Zahl der randständigen Zungenblüthen eine normale, die Mehrzahl von 6—8 eben nur eine Ausnahme, ein Zufall, und sonst kein Grund zur Aufstellung dieser Varietät vorhanden ist, übrigens auch bei den schmalblättrigen Pflanzen bis 8strahlige Calathien nicht unmöglich sein dürften und nur nicht beobachtet wurden, wie diess mit der breitblättrigen Form selbst in Niederösterreich bis auf die neueste Zeit der Fall gewesen ist.

Eine weitere Mittheilung betrifft die, so weit ich mich in der Literatur umsehen konnte, allgemein als Arten aufgefassten: *Carex teretiuscula* Gooden, *paradoxa* Willd. und *paniculata* L.

Schon Wahlenberg hat in seiner Flora suec. die *Carex teretiuscula* für eine Varietät von *paniculata* L. angesehen und Schlechtend. in der Flora ber., Neilreich in der Flora von Wien und Nieder-Oesterreich und Trevis. in Ledeb. fl. ross. die *C. paradoxa* und *paniculata* als schwach von einander geschiedene und ineinander übergehende Arten bezeichnet. Bei dem Umstande, als ich bei meinen Beobachtungen auf dem Moosbrunner Wiesenmoore bezüglich der beiden letztgenannten auch zu derselben Ueberzeugung gelangte, beschloss ich, alle drei genannten Carices in der Natur zu beobachten. Ich habe fast alle bekannten Standorte von *C. teretiuscula* und *paradoxa* in Nieder-Oesterreich aufgesucht und auch neue entdeckt — *paniculata* ist um Wien bekanntlich nicht selten — und gelangte schliesslich zu der Ueberzeugung, dass bei dem Umstande, als die Unterscheidungsmerkmale dieser Carices ohnehin nur solche sind, welche durch den Standort der betreffenden Pflanzen erzeugt werden, und ich deutliche Uebergänge besonders bei Ober-Grünbach zwischen ihnen vorfand; die drei Arten nichts weiter als drei vom Standorte abhängige Formen der am kräftigsten entwickelten genuinen *C. paniculata* seien, welche je nach der Beschaffenheit der Unterlage durch *paradoxa* in die *teretiuscula* als die in der Entwicklung gehemteste Varietät übergeht. Ich zweifle nicht, dass auch anderweitige Untersuchungen, besonders z. B. durch Versetzung der *C. teretiuscula* auf den Standort der *paradoxa* und *paniculata* meine Ansicht bestätigen werden.



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft in Wien. Früher: Verh. des Zoologisch-Botanischen Vereins in Wien. seit 2014 "Acta ZooBot Austria"](#)

Jahr/Year: 1871

Band/Volume: [21](#)

Autor(en)/Author(s): Frauenfeld Georg Ritter von

Artikel/Article: [Der Vogelschutz. 1149-1200](#)